



# freigeist



Foto: Sabine Polatschek

Einzelverkaufspreis: Eur 4,80  
Jahres-Abn 14 Ausgaben: Eur 18,-

**waldkinder**

ausgabe herbst 2014

**zeitschrift für freie pädagogik**

herausgegeben von der lernwerkstatt im wasserschloss pottenbrunn – initiative für aktives und selbstbestimmtes lernen

**Versicherungsagentur  
Ing. Franz Haidegger**



*Entspannt in die Zukunft blicken!*

- .. Versicherung
- .. Vorsorge
- .. Finanzierung

3042 Holzleiten, Altstraße 19, Tel. 02275/8256  
Mob. 0664/91 84 999, franz.haidegger@direkt.at

**WKOL**

	<b>MONTESSORI - MATERIAL</b> Wir fertigen seit 1991 Montessori-Material mit bekannt hohem Qualitätsanspruch. Materialien auch für die Sekundarstufe.
	<b>PIKLER - KLEINKINDUMGEBUNG</b> Vom Wickelplatz zum Spielgitter, von der Krabbelkiste zum Labyrinth. Nutzen Sie unsere Kompetenz als führender Anbieter.
	<b>MIT HENGSTENBERG IN BEWEGUNG</b> Schaukelbretter, Trittsteine, Kippelholzer, Rutschen, Leitern, usw. für Bewegungserlebnisse und ein „neues Gleichgewicht“.
	<b>SPIEL + ZEUG</b> Spiel- und Lern Dinge aus eigener Werkstatt und von ausgewählten Lieferanten für den institutionellen und privaten Gebrauch.
	<b>Martin Plackner</b> Werkstatt für Spiel und Pädagogik A-4880 St. Georgen im Attergau Fon ++43-(0)7667-8662 Fax 86629 <a href="http://www.spielzeugmacher.at">www.spielzeugmacher.at</a>

zahn technisches labor  
michael burger

**DENTAL  
KERAMIK  
ZENTRUM**

vollkeramik mit dem ganzen herzen...

Anton Brucknerstrasse 14 3550 Langenlois  
Tel: 02734/2230 Mobil: 0660/68 58 871  
mail: michael@dentalceramikzentrum.at  
[www.dentalceramikzentrum.at](http://www.dentalceramikzentrum.at)



PESTAS sind Dominosteine.  
PESTAS sind Bausteine.  
PESTAS sind so kreativ wie Du.

[www.pestas.net](http://www.pestas.net)

**PESTAS**  
gute dinge sind einfach



Leichter als man denkt

**JETZT UMSTEIGEN –  
AUF 100% ÖKOSTROM**

Für unsere Zukunft – wechseln Sie auf die saubere Alternative ohne Atomstrom & CO<sub>2</sub>

AAE-Ökostrom wird in Kraftwerken mit Wasser, Biomasse, Wind und Sonne erzeugt. Ökostrombezug aus zertifizierten und kontrollierten Energiequellen ist aktiver Umweltschutz. Holen Sie sich Ihren persönlichen Preisvergleich zu Ihrem aktuellen Stromanbieter. Wir erstellen Ihnen gerne ein unverbindliches Ökostromangebot.

**AAE Naturstrom Vertrieb GmbH**  
A-9640 Kalschach-Mauthen 66  
Tel: +43 (0)4715/222  
E-Mail: info@aae.at

[www.aae.at](http://www.aae.at)

**AAE**  
naturstrom



bezahlte Anzeigen

# inhalt

- 3 editorial
- 4 komm mit in den wald
- 7 waldfexxx - eine kindheit im wald
- 13 warum schicke ich mein kind in den wald
- 15 erde, wasser, feuer und luft im jahreskreis erleben
- 18 begleitung - achtsam und empathisch
- 22 mission "offline"
- 24 unbekanntere reformpädagogInnen: francisco ferrer
- 28 thekla
- 30 klein-istrien am niederhof
- 33 was macht eigentlich: mirjam stängl
- 35 abgängerInnen und ihre pläne
- 36 istrien 2014
- 38 freilerner-highlight: die alljährlichen sommertreffen
- 40 escola da esperanca
- 43 unterstützen statt erziehen
- 47 dramolett, kindermund
- 48 buchtipps, cartoon
- 49 abo, impressum
- 52 veranstaltungen

# die lernwerkstatt ist ...

... eine alternativpädagogische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Im Zentrum ihrer Pädagogik steht ein offenes und bereichsorientiertes Lernen, bei dem die Kinder und Jugendlichen ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen folgen und aktiv und selbstbestimmt ihren Tätigkeiten und Interessen nachgehen können. Auf dieser Basis entwickeln die Kinder körperliche Gewandtheit und handwerkliche und soziale Fähigkeiten und eignen sich so lustvoll Wissen an. Die Lernwerkstatt ist Modellschule der Initiative ‚Schulen der Zukunft‘ des Gehirnforschers Gerald Hüther und das Zuhause der Kindertheatergruppe ‚Pistatschios‘. Mehr dazu unter: [www.lernwerkstatt.at](http://www.lernwerkstatt.at)

# editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Auf zwei gesellschaftliche Trends sei an dieser Stelle hingewiesen: Der eine Trend: seit Jahrzehnten nimmt der (selbstständige!) Bewegungsradius der Kinder stetig ab. Allein im Wald – das war einmal. Heute wagen sich die Kinder kaum noch vors Haus. Dürfen sich nicht mehr wagen. „Helikopter-Eltern“ fliegen ihre Kinder von einer (vermeintlich) sicheren Insel zur nächsten – bringen sie zum Sportverein, holen sie von Freunden ab. Selbst Jüngste legen den Schulweg nur noch mit der unsichtbar verlängerten Nabelschnur „Notfall-Handy“ zurück. Dieser gesellschaftliche Wandel über die letzten drei Generationen ist offensichtlich. Doch das kulturell verankerte Überbehüten der heutigen Generation hat Folgen. Nicht nur Flucht in virtuelle Welten, Hyperaktivität oder eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber Natur und Umwelt, sondern auch: kaum mehr zu wissen, was man draußen spielen könnte, motorisch ungeschickter zu werden, sich zu wundern, wenn Brennnesseln brennen, Fliegen nicht stechen. Vermehrt entgeht Kindern ein großes Übungsfeld, das Leben kennen zu lernen und Risiken (nicht nur in der Natur) einschätzen zu können. Fehlende Möglichkeiten, elementarste Erfahrungen „in der Welt draußen“, in der Natur sammeln zu können, machen Kinder psychisch labiler, gestresster, weniger ausgeglichen. Forscher oder Autoren wie Richard Louv (siehe Buchtipps in dieser Ausgabe) sprechen in diesem Zusammenhang von der Indoor-Krankheit oder vom Natur-Defizit-Syndrom. All dem steht eine zweite, erfreulichere Entwicklung gegenüber, welche Kindern Gegenteiliges ermöglicht: Anfang

der 90er Jahre kam es in Deutschland zur Gründung des ersten anerkannten Waldkindergartens. Inzwischen gibt es dort etwa 1500 Waldkindergärten und Waldspielgruppen. Eine Entwicklung, die dann zehn Jahre später auch in Österreich begonnen hat. Tendenz der Gründungen: stark steigend. Grund genug für den **freigeist**, diesem Thema eine Nummer zu widmen. Barbara Laumer hat für den **freigeist** eine kurze Geschichte der Waldkindergärten in Österreich geschrieben. Ausgeschmückt haben wir diese Geschichte mit Beiträgen von vier niederösterreichischen Initiativen, um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein buntes Bild dieser Szene geben zu können. Dabei haben wir so viele Beiträge von Initiativen erhalten, dass wir manche von ihnen (leider) erst in den nächsten Nummern veröffentlichen können. Auch die anderen Geschichten in dieser Ausgabe gleichen einem bunten Herbstblätter-Strauß: Geschichten über den spanischen Reformpädagogen Francisco Ferrer, über die neu gegründete „Escola da Esperança“ (Schule der Hoffnung) in Tamera in Portugal oder das Freilerner-Sommertreffen in Kärnten. Mit einem Artikel von Hubertus von Schoenebeck, der im Oktober in der Lernwerkstatt zu Gast sein wird, möchten wir Ihnen schon vorab einen kleinen Vorgeschmack auf einen sicherlich spannenden Abend geben. Zudem finden Sie in diesem Heft natürlich, wie immer, viele Geschichten aus sowie über die Lernwerkstatt. Viel Spaß beim Durchwandern dieses herbstlich-bunten Blätterwaldes wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser

Rainer Wisiak  
im Namen der Redaktion

# komm mit in den wald ...

**Wald- und Naturpädagogik, Waldkindergärten, Naturkindergärten, Waldspielgruppen ... alles Schlagwörter, die uns in den letzten Jahren immer öfter begegnen und unsere Neugier wecken. Woher kommt diese neue Form der Kinderbetreuung, welche Einrichtungen gibt es? Barbara Laumer gibt im folgenden Artikel sowohl einen chronologischen Rückblick wie auch einen Überblick über die derzeitige österreichische Naturpädagogik-Landschaft. Sie ist Gründungsmitglied des Fachausschusses Waldkindergärten im Verein Waldpädagogik in Österreich und organisiert seit 2012 den Lehrgang „Wald- und Naturpädagogik im Kindergarten“, der diesen Herbst nun schon zum dritten Mal in Emmersdorf bei Melk startet.**

Die Geschichte der Waldkindergärten in Österreich ist noch eine relativ junge, in unseren Breitengraden aber historisch gesehen doch schon etwas älter. Die ersten Naturkindergärten gab es bereits in der Zwischenkriegszeit (30er Jahre) in Form von Erntekindergärten. Die Institution Kindergarten war damals noch nicht so stark verbreitet. So wurden im Sommer, als viele Menschen bei der Ernte beschäftigt waren, die Kinder in Gruppen betreut. In der Hitze fanden sie im Wald Abkühlung - dies war der natürliche Spielraum der Kinder. Als Mutter der Waldkindergärten wird immer wieder Ella Flatau genannt, die in den 50er Jahren in Dänemark den ersten

Waldkindergarten gründete. Den Anfang nahm dies dort in Form von Ausgängen, die sie mit ihren eigenen Kindern in den Wald unternahm. Nach und nach fanden auch andere Eltern daran Gefallen und so wuchs die Gruppe von Frau Flatau zu einer Kindergartengruppe heran. Dieser „skovbornehaven“ (dänisch: Waldkindergarten) in Allerød existiert immer noch.<sup>1</sup> Anfang der 90iger Jahre gründeten Kerstin Jebesen und Petra Jäger in Flensburg den ersten staatlich anerkannten Waldkindergarten in Deutschland. Von dort breitete sich die Idee über den gesamten deutschen Sprachraum aus. Viele Einrichtungen haben dieses Konzept aus Flensburg als Grundstruktur für

sich übernommen. Einige Jahre später organisierten sich die bayrischen Waldkindergärten in einem Landesverband, bald darauf auch in anderen deutschen Bundesländern und 2000 schließlich gründete sich ein Bundesverband. Mittlerweile gibt es bundesweit etwa 1500 Natur- und Waldkindergärten sowie viele Waldspielgruppen. Genau zu dieser Zeit entstanden in Vorarlberg in Nüziders und Höchst die ersten Waldkindergärten in Österreich. Dies waren die Ausgangspunkte (geographisch gesehen), wahrscheinlich durch die Nähe zu den deutschen Kollegen, von wo aus sich die Idee im Laufe der Jahre bis in den Osten Österreichs

verbreitete. Es folgten Saalfelden (Sbg), Gurgltal (Tirol), Aspach/Inn, Wilhering (OÖ), Maria Saal (Ktn) und Krems, Münichsthal, St. Andrä-Wördern (NÖ), ... Diese Pioniere eint alle ein enormes Engagement und das Überwinden teils großer bürokratischer Hürden, welche sich bundesweit sehr unterschiedlich gestalteten, da das Kindergartengesetz in Österreich nämlich Ländersache ist. Nichtsdestotrotz entstanden in den folgenden Jahren viele weitere Projekte und auch im Regelsystem fanden immer mehr PädagogInnen mit der Sehnsucht nach einer – wie es Malte Roeser nennt – „artgerechteren“ Pädagogik den Weg in den Wald.

Hier möchte ich nun drei Formen der Naturpädagogik unterscheiden:

- den klassischen Waldkindergarten: die Kinder sind jeden Tag bei jedem Wetter im Wald, wo sie einen festen, beheizbaren Unterstand (Bauwagen, Tipi, ...) haben.
- den integrierten Waldkindergarten: das sind Kindergartengruppen (im Regelsystem oder einem Privatkindergarten), die regelmäßig – mindestens einmal in der Woche, ein ganzes Jahr hindurch – im Wald sind; oft erfolgt auch eine Zusammenarbeit mit Förstern oder Waldpädagogen.

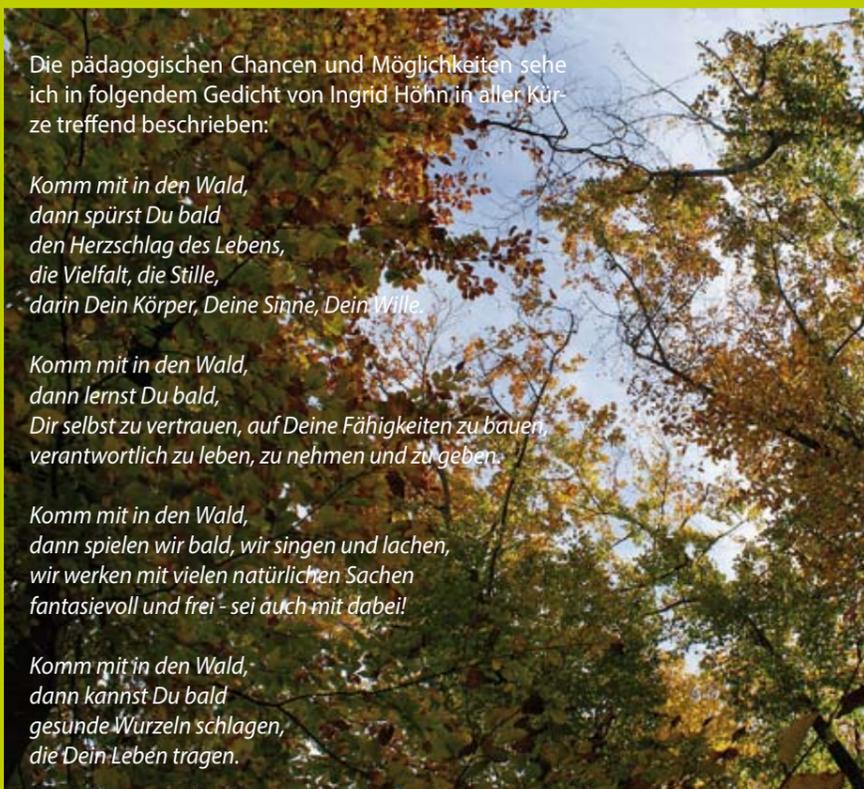
- Waldspielgruppen: Spielgruppen außerhalb des Bildungssystems, die regelmäßig im Wald stattfinden; teilweise auch schon für ganz junge Kinder (ab 1 Jahr).

Alle drei Formen und auch Mischformen von Reform- und Naturpädagogik sind in Österreich mittlerweile in einer nahezu unüberschaubaren, sich jährlich verändernden Anzahl vorhanden. Die meisten davon sind privat organisiert. Einige wenige wurden von öffentlichen Trägern sogar übernommen, v.a. in Oberösterreich. Aber auch in anderen Ländern, wie z.B. Salzburg, erfahren die Waldkin-

Fotos: Barbara Laumer



<sup>1</sup> Miklitz, Ingrid: „Der Waldkindergarten“, Luchterhand Verlag, 2001.



Die pädagogischen Chancen und Möglichkeiten sehe ich in folgendem Gedicht von Ingrid Höhn in aller Kürze treffend beschrieben:

*Komm mit in den Wald,  
dann spürst Du bald  
den Herzschlag des Lebens,  
die Vielfalt, die Stille,  
darin Dein Körper, Deine Sinne, Dein Wille.*

*Komm mit in den Wald,  
dann lernst Du bald,  
Dir selbst zu vertrauen, auf Deine Fähigkeiten zu bauen,  
verantwortlich zu leben, zu nehmen und zu geben.*

*Komm mit in den Wald,  
dann spielen wir bald, wir singen und lachen,  
wir werken mit vielen natürlichen Sachen  
fantasievoll und frei - sei auch mit dabei!*

*Komm mit in den Wald,  
dann kannst Du bald  
gesunde Wurzeln schlagen,  
die Dein Leben tragen.*

dergärten immer mehr Unterstützung durch die öffentlichen Aufsichtsorgane. Bisher haben es nur die Vorarlberger Waldkindergärten geschafft, sich zu organisieren. Im Jänner 2013 konstituierte sich innerhalb des Vereins Waldpädagogik Österreich ein Fachausschuss für Waldkindergärten. Dieser soll zur Kooperation und zum Dialog der WaldkindergartenpädagogInnen dienen, Waldpädagogik in der Öffentlichkeit sichtbar machen und die Vernetzung von Waldkindergärten, Eltern, PädagogInnen, ... ermöglichen.

Im Rahmen dieses Fachausschusses versuchte ich im Frühjahr 2013 eine Erhebung aller Waldkindergärten in Österreich durchzuführen, um einen ersten Überblick zu bekommen. Die Anzahl der Waldkindergärten, sowohl der klassischen als auch der integrierten, steigt kontinuierlich jedes Jahr. Ich bin hier auf eine Zahl von annähernd 30 klassischen Waldkindergärten in Österreich gekommen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Zur Zeit wird im Fachausschuss ein Fragebogen ausgearbeitet, um eine Bestandsaufnahme der Waldkinder-

gärten zu erlangen. Wir hoffen auf viele TeilnehmerInnen, um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten und in Zukunft eine brauchbare Plattform bieten zu können. Informationen über Waldkindergärten sowie Fragen können an [schriftfuehrung@waldpaedagogik.at](mailto:schriftfuehrung@waldpaedagogik.at) (Frau Katharina Bancalari) gerichtet werden.

Unter [waldpaedagogik.at](http://waldpaedagogik.at) findet sich eine Liste der Waldkindergärten, die noch vervollständigt werden möchte. Wer also einen Waldkindergarten kennt, der sich noch nicht auf der Liste befindet, den ersuchen wir um die Kontaktdaten, bzw. auf uns aufmerksam zu machen. Im November dieses Jahres wird es ein erstes Vernetzungstreffen der österreichischen Waldkindergärten geben. Wir freuen uns auf einen regen Austausch und viele neue Kontakte.

Nun noch zur Ausbildung: Der Verein Waldpädagogik Österreich bietet eine intensive, allgemeine Ausbildung zur/m WaldpädagogIn/en an – auf obengenannter Homepage zu finden. Seit einigen Jahren findet auch ein Lehrgang zur/m WaldkindergartenpädagogIn/en statt. Diesen Lehrgang habe ich in



**Barbara Laumer**

Kindergarten-, Wald-, Wildnis-, Montessori- und Gestaltpädagogin; Gründung eines integrierten Waldkindergartens in Amstetten (2004); Ausbildung zur Malortbetreuerin bei Arno Stern; Gründung eines Malorts in Amstetten (2014, gemeinsam mit A. Steiner)

Deutschland absolviert und für Österreich organisiert. Er startet im Herbst zum dritten Mal in Emmersdorf bei Melk. Näheres dazu unter: [www.gnu-ev.de/weiterbildungwaldnaturpaedaogik](http://www.gnu-ev.de/weiterbildungwaldnaturpaedaogik). Hier erscheint seit heuer auch vierteljährlich eine sehr empfehlenswerte Zeitschrift mit dem Titel „Urspiel“ - Das Fachmagazin für Natur- und Waldpädagogik.

\*\*\*

## info

Das erste **Vernetzungstreffen** der österreichischen Waldkindergärten findet am **22. November 2014 in Zell am See** statt. Am Vortag gibt es die Möglichkeit, Waldkindergärten zu besuchen. Interesse? Dann bitte **Katharina Bancalari** unter [schriftfuehrung@waldpaedagogik.at](mailto:schriftfuehrung@waldpaedagogik.at) kontaktieren.

# waldfexxx eine kindheit im wald

**Im Jahre 2003 gründeten Sabine Polatschek und Christine Glaser-Ipsmiller den ersten Waldkindergarten Niederösterreichs. Dem freigeist erzählen sie von ihren Erfahrungen, vom „Alltag“ der Waldfexxxen, von der Haltung und den Aufgaben der Erwachsenen und davon, wofür die drei „x“ im Namen stehen.**

## Wie es zu Waldfexxx kam ...

Die eigenen Kinder waren schon lange vor der Waldfexxx-Gründung Anlass, unserem herkömmlichen Bildungssystem den Rücken zu kehren. Inspiriert von Rebeca und Mauricio Wilds Arbeit in Ecuador begannen wir nach neuen Herangehensweisen zu suchen, die der Entwicklung des Menschenkindes dienlich sind und dabei das Lebensfeuer der jungen Menschen nähren und bewahren. Dies führte zu Gründung und Begleitung von privaten Kindergruppen und in späterer Folge zu Hausunterrichtsgruppen und privaten Schulgruppen. Wir sahen unsere Aufgabe als Eltern und Begleiterinnen der Kinder darin, einen Rahmen zu schaffen, der es den Kindern ermöglicht, in ihrem eigenen Tempo stress- und angstfrei zu lernen.

Kinder brauchen eine Umgebung, die ihren wirklichen Bedürfnissen und Interessen gerecht wird, die einlädt zu entdecken, zu forschen und die ein reichhaltiges Erfahrungsspektrum ermöglicht, damit Lernen zu einer Erfahrung der Begeisterung und Freude wird. In der Lernwerkstatt kreuzten sich unsere Wege und neben unserer Freundschaft wurde mit der Gründung von Waldfexxx ein gemeinsames Herzensprojekt geschaffen. Im 14 ha großen, sehr abwechslungsreichen Waldgebiet der Familie Glaser haben wir nach einem Jahr der Vorbereitung im Jahre 2003 Waldfexxx als erstes Waldkindergarten-Projekt in Niederösterreich ins Leben gerufen. Gerade in diesen frühen Jahren, in denen die Kinder ihre Welt vor allem über die Sinnesindrücke aufnehmen und Bewegung so

wesentlich ist, schien uns die Natur / der Wald ein geeignetes Umfeld für eine gesunde Entwicklung. Wir waren unglaublich neugierig auf das, was passiert, wenn herkömmliches Spielzeug wegbleibt und dafür ein großer, lebendiger, kreativer Raum zur Verfügung steht. Ein Raum, der seine eigenen Gesetzmäßigkeiten hat und der in ständiger Veränderung ist. Es begann ganz klein mit fünf Kindern. Mittlerweile verbringen jährlich über 30 Kinder ihre Kindergartenzeit im Waldfexxx. Sie werden von einem Team von fünf Erwachsenen, darunter zwei Männern, begleitet. Morgens um 8 Uhr 30 werden die Kinder in Fahrgemeinschaften zum Treffpunkt am Waldrand

gebracht und um 12 Uhr 30 werden sie dort wieder von den Eltern abgeholt. Wir finden, vier Stunden weg von zu Hause zu sein, ist in diesem Alter das, was den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder entspricht und gut tut. Dieser Zeitrahmen entspricht auch den Ansprüchen unserer Betreuungs-Art, die totale Wachheit und Aufmerksamkeit fordert.

## Wie sieht die Welt aus, in welche die Kinder nun vier Stunden täglich eintauchen dürfen?

Auf einer kleinen Waldlichtung haben wir unser Basislager eingerichtet. Dort steht unser Tipi mit Feuerstelle. Das ist



Fotos: Sabine Polatschek

sozusagen der Heimatplatz der Wald-fexxxen. Hier haben wir der natürlichen Umgebung mit den Jahren etwas Struktur hinzugefügt, die wir für die Entwicklung der Kinder und unser Zusammenleben als brauchbar erachteten. So gibt es im Basislager z.B. eine Waldgarderobe für die Rucksäcke und Jacken, zwei Tische zum Jausnen, eine Kiste mit Holz und Steinwerkzeugen sowie Werkzeuge für die Erde, zwei Erdhügel zum Graben und Bauen, eine Hexenküche, einen Wassertank mit Saugpumpe, Seile, einen Verkleidungskorb (mit Hüten, Tüchern etc.), verschiedenste Installationen um zu schwingen, zu schaukeln und zu balancieren und den Waldklangraum. Wir sind aber auch viel unterwegs und besuchen liebgezeichnete Spielplätze immer wieder. Die Plätze haben von den Kindern oder uns Erwachsenen Namen bekommen – so gibt es die Jaguarhöhlen, den Lianenwald, den Knochenwald, die große Erdrutsche, die Goldgrabestelle, Japan, den Theaterwald, den Sturmwald und noch einige mehr.

### Was ist das Grundkonzept – was sind die Wurzeln von Waldfexxx?

Die drei „x“ bei Waldfexxx sollen die drei wesentlichen Grundpfeiler symbolisieren. Man könnte auch sagen, das sind die Wurzeln, die das Projekt nähren und wachsen lassen. Diese drei Bereiche, miteinander verbunden, bilden die Basis, in der das Kind sicher getragen seinem Weg folgen darf.

Das erste X steht für die Natur, den Wald als natürliche, entspannte Umgebung: Ein lebendiger Raum, der in ständiger Veränderung ein so wunderbar vielfältiges und reichhaltiges Spektrum für eine ganzheitlich gesunde Entwicklung bietet.

Das zweite X steht für die Haltung der begleitenden Erwachsenen im Wald-fexxx. Im Wissen um die ureigene Intelligenz eines jeden Organismus sehen



wir unsere Aufgabe darin, in achtsamer, respektvoller Art und Weise die Kinder in ihren Lebens-Prozessen zu begleiten und für eine entspannte Umgebung Sorge zu tragen.

Das dritte X steht für die Begleitung der Eltern. Gruppenangebote sowie Einzelgespräche bilden den Rahmen für Begleit- und Aufklärungsarbeit, um die Grundsätze und Hintergründe unserer Pädagogik weiterzugeben und ein Wachsen mit den Kindern zu unterstützen.

### Das erste X: Lebensraum Wald. Welche Erfahrungen machen Kinder im Waldfexxx?

Der Wald, die Natur, haben heilenden Charakter. Wir Menschen sind Teil der Natur, auch wenn das heute vielfach nicht mehr im Bewusstsein ist. Mit der Natur vertraut werden bedeutet auch, mit sich selbst vertraut werden.

Für die Entwicklung von Kindern im Vor-

schulalter ist die Natur ein wirklich geeigneter Spielraum und Lernort, der den Bedürfnissen der jungen Menschen im höchsten Maße gerecht wird. Der Wald bietet eine Vielzahl an Reizen zu motorischen Herausforderungen, die ins freie und selbst-gewählte Spiel einfließen. Im Wald passiert ganz viel Bewegung nebenbei, spontan und unkontrolliert, z.B. wenn Kinder einen interessanten Hirschkäfer entdecken und einfach hinfahren und ihn betrachten. Im freien Spiel werden neue Bewegungsabläufe ausprobiert, geübt und gefestigt. Spaß und Anstrengung verschmelzen miteinander. Das Erlernen von Neuem folgt einem inneren Antrieb, es ist leicht und lustvoll und von Freude und Begeisterung begleitet.

Die Natur, die sich ja im Jahreskreis in stetiger Veränderung befindet, ist ein Schlaffenland, um unser schöpferisches/kreatives Potenzial hervorzulocken. Kinder werden laufend mit ihren Grenzen

konfrontiert und lernen diese Schritt für Schritt im eigenen Tempo und nach eigener Lust zu erweitern. Ihr motorisches Fortkommen messen sie vor allem an sich selbst – es findet nicht der übliche Wettbewerb statt. Es ist eine ganz natürliche Bewegung nach vorne, welche die Mitte stärkt und mit sich selbst vertraut macht, Selbstgefühl und Selbsterkenntnis fördert und das Selbstvertrauen stärkt.

Im Regelfall haben Kinder heute nicht mehr ausreichend geeignete Räume, um ihren naturgemäßen Bewegungsdrang auszuleben. Wenn man sieht, wie viel und wie Kinder in Bewegung sind und was dabei an kreativen Spielabläufen entsteht, sobald sie ihren eigenen Impulsen folgen dürfen, wird einem erst bewusst, wie viel Raum Kinder wirklich brauchen und wie wenig Platz ihnen in der Regel zur Verfügung steht. Die Folgen sind natürlich verheerend, da gerade Bewegung der Motor für alles weitere Lernen ist. Sprache und Bewegung sind eng miteinander verknüpft. Die Sprachentwicklung wird durch die unstrukturierte Spielumgebung besonders gefördert. Der Stock wird zur Flöte, zur Motorsäge, zum Kochlöffel, die kleinen Föhren zu den Jaguar-Höhlen, der Kreis aus Steinen zum Vogelnest, die Moospolster zu den Tieren am Bauernhof – das muss schließlich kommuniziert werden. Wenn Kinder die Möglichkeit haben, sich ausreichend nach ihren Bedürfnissen zu bewegen, ist die Phase der Ruhe oder ruhigen selbstgewählten Tätigkeit eine ganz natürliche Antwort darauf. Das Kind spürt und folgt seinem natürlichen Rhythmus. Das ist gesund, entspannt und macht glücklich.

Unseren Beobachtungen zufolge hat die Stimmung der Natur auch starken Einfluss auf das Gemüt der Menschen. Die Kinder schwingen mit dem Ganzen mit. Wenn es stark windig ist, hat man oft das Gefühl, dass in der Gruppe auch der Wind drin ist. Es ist wirbelig und sehr lebendig. Nun wäre es kontraproduktiv,

ein ruhiges Programm mit den Kindern zu machen, das entspricht dann nicht ihrer momentanen Energie. Diese wirbelige Windenergie zu nutzen ist großartig. Es macht richtig Spaß!

Wir suchen immer Gegenden und Plätze auf, die der Tages-Energie entsprechen. Die Kinder müssen ihre Energien ja erstmal kennen lernen, um sie konstruktiv verwenden zu können. Es sind Kräfte, die nicht weggemacht werden dürfen, sie müssen erlebt und integriert werden. Kinder, die damit spielen dürfen, lernen sie zu nützen. Wir haben auch beobachtet, dass im Frühling, wenn die Waldvögel mit ihrem Nestbau und der Familienplanung beginnen, auch die Kinder vermehrt Familienspiele und Nestbau betreiben.

Immer wieder bekommen wir die Frage gestellt: Und wie ist das bei schlechtem Wetter? Für uns gibt es kein schlechtes Wetter. Regentage haben genauso viel Reiz, vielleicht sogar teilweise noch mehr als die Sonnentage. Der Wald hat dann einen besonderen Duft, alles glänzt in

kräftigen Farben, die Moose leuchten in den verschiedenen Grünnuancen, das Balancieren auf Hölzern ist eine neue Herausforderung, da es nun viel rutschiger ist. Tiere, die sich in der Hitze eher verstecken, können nun entdeckt werden – Feuersalamander, Schnecken, Kröten.

Die Kinder sind an Regentagen dementsprechend ausgerüstet – so bietet es sich oft an, gleich zum Bächlein zu gehen. Wir haben für starke Regenfälle auch ein Gebiet, das sich als besonders geeigneter Spielplatz erwiesen hat, da dichte Föhren ein schützendes Dach bilden und zugleich kleine Bächlein entstehen, die bei Trockenheit nicht da sind. Die Kinder haben diesen Wald „Knochenwald“ genannt, da wir dort häufig Tierknochen fanden.

Auch der Winter bietet eine Fülle an schöpferischen Spielmöglichkeiten und neuen Erfahrungen. Die Kinder lieben den Schnee und das Eis. Kinder, die es gewohnt sind, sich zu bewegen, frieren auch nicht gleich – 4 Stunden im Freien haben sich auch im Winter gut bewährt. Im Tipi gibt es ja auch noch ein wär-



mendes Feuer. Hin und wieder kochen wir dann Bratäpfel, Erdäpfel oder andere einfache Speisen. Auch kann man beobachten, wie schnell der große Schneeball schmilzt und wie viel oder wenig Wasser da entsteht.

Kinder sind Forscher, sie wollen der Sache auf den Grund gehen. Wenn wir eine Feuerstelle ausheben und die Erddecke geöffnet wird, dann wird es interessant. Kinder graben mit Begeisterung in der Erde und holen dort Schätze hervor – ein Wurm, ein verrosteter Nagel, ein schöner Stein ....

Der Wald ist eine Fundgrube für den schöpferischen Geist. Kinder wollen erfinden, erschaffen, entdecken und forschen. Und sie sammeln gerne – es gibt so viele herrliche Schätze im Wald. Oft wird eine große Wurzel oder ein riesiges Rindenstück über weite Strecken mitgeschleppt. Was die Kinder sammeln und mit nach Hause nehmen wollen, tragen sie selbst, da helfen wir Betreuer nicht mit. So kommen sie mit der Lust und der Last des Besitzens in Berührung und entscheiden auch immer wieder oft ganz knapp vor dem Ziel, sich von der Last zu trennen.

### Das zweite X: Die Haltung und Aufgabe der Erwachsenen im Waldfexxx

Die Haltung folgt einer Lebensanschauung und Lebensbejahung und ist gegründet im Vertrauen und in gegenseitiger Wertschätzung. Wenn wir uns die Natur anschauen – dort, wo der Mensch nicht zu sehr eingegriffen hat, so können wir erkennen, wie intelligent das Leben eingerichtet ist. Alles ist im Zusammenhang und nimmt teil an einem großen, kreativen, intelligenten Lebensspiel. Auch wir als Menschen sind Teil dieser Natur. Wir können also vertrauen, dass auch im Menschen alles angelegt ist, was er benötigt, um in diesem Spiel seinen Platz einzunehmen. Wir gehen also davon aus, dass ein jedes Lebewesen seine eigene Matrix, seinen Lebensplan

in sich trägt und auch dementsprechend ausgestattet in die Welt kommt, damit dieser Plan in Erfüllung gehen kann. Kinder kommen mit unterschiedlichen Begabungen auf diese Welt. Die Entwicklung ihrer individuellen Begabungen braucht ein Umfeld, in welchem diese Potentiale zur Entfaltung kommen können. Jedes Kind folgt auf seine individuelle Art und Weise seinem inneren Entwicklungsplan.

Lernen ist ein organischer Prozess, der sich ganz natürlich vollzieht, wenn Vertrauen, Wertschätzung und Gleichwürdigkeit gegeben sind. Es ist wie ein Sog. Wenn wir allerdings damit beginnen, Druck auszuüben und zu manipulieren, dann stören wir diesen natürlichen Rhythmus und das Unnatürliche und Ungesunde findet Einzug im Organismus. Wir bewerten die Kinder nicht – loben nicht, urteilen nicht über sie. Wenn Jonas hoch auf den Baum klettert – und

das macht er oft, geschmeidig wie ein junger Schimpanse – dann rufen wir nicht: „Bravo Jonas!“ oder „Schaut her, wie hoch sich Jonas klettern traut!“ Wir sehen seine Freude und können uns mitfreuen, genauso wie wir die Freude von Tobias sehen und uns mitfreuen, der aus Waldschätzen ein Menü gezaubert hat. Da ist man im Kontakt mit den Kindern. Es braucht keine siebenmalklugen Kommentare der Erwachsenen, keine superschlauen Ratschläge, keine gutgemeinten Hilfsaktionen – das ist alles nur dem eigenen Ego dienlich – wir wollen doch immer allen beweisen, wie gut und toll wir selber sind.

Unsere Aufgabe ist es, Diener der Kinder oder besser: Diener des Lebens zu sein. Viele Verhaltensweisen, die wir automatisch an den Tag legen, sind unreflektiert und dem Leben in keiner Weise dienlich. Ein Kind, das über eine Wurzel stolpert und fällt – vielleicht weint es auch

vor Schreck oder weil das Knie weh tut – wird nicht vom Boden hochgerissen und nicht möglichst schnell zur Ruhe gebracht mit Worten wie „ist ja nichts passiert“ oder „ist gleich wieder gut“ usw. Das Kind wird auch nicht abgelenkt, damit es schnell wieder ruhig wird. Erst sind wir einfach nur mal da und es ist natürlich, dass wir Körperkontakt aufnehmen, eine Hand auf den Rücken legen z.B., und dann ganz behutsam einen Raum öffnen, damit das Kind selber erkennen kann, was passiert ist. „Jetzt bist du ja ganz am Boden, deine Nase stupt ja fast an die Erde ...“

Für uns ist es wichtig, im Mitgefühl da zu sein, bis das Kind selbstständig und aus eigener Entscheidung wieder hoch kommt. In dem Moment wird bei dem Kind eine neue Kraft sichtbar, die von innen kommt. Weinen ist ein wichtiger emotionaler Reinigungsprozess und oft bietet ein kleiner Unfall die Möglichkeit, alten aufgestauten Schmerz mitauszuweinen.

### Konfliktbegleitung im Waldfexxx

Konflikte geben uns die Möglichkeit, tiefer zusammen zu kommen. Das haben wir beim Begleiten der Kinder in Konfliktsituationen immer wieder erlebt. Der Wald ist voller Stöcke und da ist aber dieser Eine – den wollen zwei Kinder haben bzw. sind beide der Meinung, es ist ihr Stock. Nun wird es laut oder ein Kind beginnt zu weinen oder zu schimpfen. Ich komme dazu – „Oh, ihr seid ja ganz aufgeregt, was ist passiert?“ Die Kinder beginnen zu erzählen – ich Sorge dafür, dass jedes der beiden Kinder Raum bekommt sich auszudrücken und seine Sichtweise darzulegen. Ich bin wirklich neugierig und interessiert an der Sache. Ich wiederhole oft, was die Kinder formulieren oder frage nach, wenn etwas unklar ist. Wenn beide Kinder ihre Sicht geschildert haben, liegt meist folgendes Resultat vor: Aha, dann ist das ja dein Stock und auch dein Stock! – das spannt schon meist irgendwie und oft



finden die Kinder das auch lustig. Dann stelle ich die Frage: Wie wollt ihr nun mit dem Stock tun, wenn es dein und dein Stock ist? Nun beginnt der Prozess des sich Findens – die Kinder machen sich selber aus, wie sie das Problem lösen. Die Kinder übernehmen selbst Verantwortung für den Konflikt, bekommen keine übereiligen und vorgesetzten Lösungen und lernen dabei, wie sie mit Konfliktsituationen umgehen können und vor allem, dass sie selbst einen Ausweg finden können. Der Erwachsene ist nicht der Konfliktregler, der sofort weiß, was zu tun ist.

Die Kinder suchen eine Lösung, mit der beide einverstanden sind. Z.B.: „Wir können den Stock auseinandersägen ...“ – das machen sie dann gemeinsam und gehen dann oft noch munter plaudernd ein Stück des Weges zusammen oder beginnen ein gemeinsames Spiel. Oder sie finden eine andere Lösungsmöglichkeit. Kinder finden oft Lösungen für ihre Konflikte, auf welche wir Erwachsene nie gekommen wären – wichtig ist, dass nicht der Erwachsene entscheidet, was Recht oder Unrecht ist.

### Grenzen im Waldfexxx

Kinder wollen wissen, wer wir sind. Es ist ganz natürlich, dass sie immer wieder

unsere Grenzen und unsere Belastbarkeit ausprobieren müssen. Je klarer wir uns mit unseren Grenzen zeigen und je klarer wir damit umgehen, desto sicherer kann sich das Kind fühlen. Wir müssen uns darüber klar sein, dass wenn es zwischen dem Erwachsenen und dem Kind knirscht, die Verantwortung dafür immer beim Erwachsenen ist.

### Regeln im Waldfexxx

Regeln dienen dazu, unser Zusammenleben zu erleichtern und dem Raum, in dem wir uns bewegen, Struktur zu geben. Sie entstehen durch einen Bedarf und sind nicht willkürlich. Regeln sind ein Spiegel unserer Werthaltungen, von dem, was uns wichtig ist. Z. B. keine Waldfrüchte essen, keine lebenden Bäume ansägen, ohne dies mit einem Betreuer vorher abzusprechen, einander nicht weh tun, keinen Abfall im Wald hinterlassen, keine Spielsachen mit in den Wald nehmen, ... Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen im Waldfexxx ist: durch ihre Haltung, ihr Sein, einen Raum der Liebe und des Vertrauens zu schaffen. Einen geschützten Spielraum für das junge Menschenkind zu schaffen, in dem es urteilsfrei, in Interaktion mit seiner Umwelt die Geheimnisse des Lebens ergünden kann. Einen Raum, in dem es sich selbst



ausprobieren und erfahren kann, seine eignen Grenzen und die der anderen Kinder und der begleitenden Erwachsenen kennen lernt. So kann der junge Mensch auf dieser Erde und bei sich selbst ankommen. Es ist ein Selbstwertungsprozess, der geschützt und gefördert werden muss.

**Das dritte X: Austausch und Begleitarbeit mit den Eltern**

Schon bevor die Kinder bei uns im Waldfexxx beginnen, haben die Eltern reichlich Kontakt mit uns und können unsere pädagogische Arbeitsweise kennenlernen. Die Aufnahme erfolgt in mehreren Schritten – Infotag, Hospitation, Seminar und Aufnahmegespräch. Alle Fragen der Eltern zum Projekt und unserer Pädagogik sind willkommen. Wir erfahren so, ob die Prioritäten zusammenpassen, sich die Eltern auf einen lebendigen, ehrlichen Austausch einlassen wollen und ob unsere pädagogische Herangehensweise mit den Vorstellungen der Eltern kompatibel ist.

Während dem Kindergartenjahr bieten wir den Eltern fünf Austausch-Treffen an. Diese finden an Samstag-Vormittagen (ohne Kinder) statt. Von uns Betreuern werden pädagogische Themen vorbereitet und mit den Eltern erarbeitet und



besprochen. Das kann z. B. sein: „Wer bestimmt was in unserer Familie?“ Währenddessen suchen wir die Spielplätze der Kinder auf und sind auf deren Spuren unterwegs, um selbst Verschiedenes auszuprobieren. So bekommen die El-

tern einen tieferen Einblick und Bezug zur Sache. Auch sehen sie immer wieder, dass Unsicherheiten und Fragen, die sie selbst haben, auch bei anderen da sind. Vieles, das sie hier hören, ist ganz neu für sie und es beginnt auch für viele Eltern ein sehr lebendiger Prozess. Zudem bieten wir den Eltern Einzelgespräche an. Mindestens einmal pro Semester tauschen wir uns mit jedem Elternpaar aus, im Bedarfsfall auch öfter. Hier können die Eltern ganz individuell ihre alltäglichen oder besonderen Themen von zu Hause mit uns reflektieren. Gemeinsames Feiern, wie zum Kindergarten-Beginn das Kürbissuppenfest oder der Jahresabschluss, verbindet untereinander und gibt das schöne Gefühl der großen Waldfexxx-Familie.

[www.waldfexxx.at](http://www.waldfexxx.at)

# warum schicke ich mein kind in den wald?

**Diese Frage lässt sich von mehreren Perspektiven beleuchten. Tobias Steirer möchte dies aus seiner Sicht, der eines Waldfexxx-Vaters, abseits pädagogischer Überlegungen tun.**

Die Motivation, meiner Tochter Nina diese Jahre im Wald zu ermöglichen, war einerseits die Weitergabe persönlicher Werte wie Naturverbundenheit, Respekt vor Fauna und Flora und Selbstwahrnehmung unter möglichst geringem externem Einfluss. Andererseits war es auch ein bewusstes Gegensteuern gegen gesellschaftliche Dynamiken, denen unsere Kinder ausgesetzt sind. Reizüberflutung durch diverse Medien wie Computer und Fernsehen wirken sich negativ auf neurologische Entwicklungsprozesse aus. Auch sind die kreativen Angebote in vielen Kindergärten recht starr und vorgegeben, wie Ausmalbilder und Zierleisten, die ja schon schulvorbereitend gefordert werden, damit dann die Buchstaben exakter zwischen zwei Zeilen passen. Eine freie Entwicklung und Potentialentfaltung, wie ich

sie mir vorstelle, ist da eher unmöglich. Nachdem meine Tochter einige Zeit in einem solchen Kindergarten zugebracht hat, dem ich an dieser Stelle trotzdem besonders nette Kindergärtnerinnen attestieren möchte, konnte ich sehr interessante Veränderungen bei Nina feststellen, als sie in den Waldfexxx wechselte (was zuvor beruflich aufgrund der kurzen Betreuungszeiten nicht möglich war). Nach einer anfänglichen Phase von Langeweile ohne die vorgegebenen Spiele und Animationen fand in weiterer Folge eine regelrechte „Erdung“ statt. Sie wurde ruhiger, konnte länger konzentriert bei einer Sache bleiben und wusste sich mit sich selbst zu beschäftigen. Es war nichts mehr fad. Nebenbei fand eine unglaubliche motorische Entwicklung statt. Geschicklichkeit und Gleichgewicht waren durch unzählige

Baumbesteigungen trainiert. Der respektvolle Umgang mit anderen und die Fähigkeit, Konflikte auch ohne Erwachsene zu lösen, fielen mir ebenso auf. Als Eltern sollte man auf gute Ausrüstung und eine wasserdichte Kofferraumauskleidung achten. Eine weitere Perspektive ist die der Kinder, von denen ich stellvertretend Nina und ihren Freund Florian Mayer in Interviewform zu Wort kommen lassen möchte:

**Tobias:** Nina, wenn du die Augen schließt und an den Waldfexxx denkst, was fällt dir als Erstes ein?

**Nina:** Wo ich immer geweint habe und nicht von der Mama weg wollte. Das war der erste Tag beim Waldfexx.

**Tobias:** Flo, wenn du die Augen schließt und an den Waldfexxx denkst, was fällt dir als Erstes ein?

**Flo:** Mir fällt als Erstes ein, wie wir im Winter im Tipi gegessen sind und die Bratäpfel gebraten haben.

**Tobias:** Ihr seid sicher vielen Tieren begegnet. Welches davon wärt ihr am liebsten?

**Nina:** Eichkatzerl, die können so geschickt klettern.

**Flo:** Ich ein Hase.

**Nina:** Weil der gut springen kann, oder?

**Tobias:** Nina, du warst auch in einem anderen Kindergarten. Was war da anders?



Nina und Florian mit dem Waldfexxx-Fotoalbum

Foto: Tobias Steirer



**Christine Glaser-Ipsmiller** ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern, die die Lernwerkstatt besuchten; Mitgründerin des Waldfexxx, Pädagogin und Schulleiterin der Lernwerkstatt.



**Sabine Polatschek** ist Gründerin und Leiterin von Waldfexxx, der ersten Waldkindergruppe in NÖ. Mutter von vier erwachsenen Kindern, die ihre Schulzeit u.a. in der LWS verbrachten. Großmutter von fünf Enkelkindern, drei davon besuchen den Waldfexxx.

**Nina:** Na, ziemlich anders. Ich war immer drin, nur manchmal gab's einen Ausflug zum Bienenpark. Da war's auch nicht schlecht, da konnte man auch ein bisschen spielen. Dort gab es auch immer Mittagessen. Dort musste man immer so dumm Zähneputzen zu Mittag nach dem Mittagessen. Das hat mir überhaupt nicht dort gefallen. Da hatte jeder seine eigene Zahnbürste und die Freundinnen haben sich immer die Zahnpasta geteilt.

**Tobias:** Wie war für euch die erste Schulzeit in der Lernwerkstatt nach dem Waldfexxx?

**Nina:** Ich hab mir leichter getan, ich hatte schon einen großen Bruder in der Lernwerkstatt.

**Flo:** Ich hab in der Lernwerkstatt schnell viele neue Freunde gefunden.

**Tobias:** Fehlt euch der Wald manchmal?

**Nina:** Ja, ich möchte eh auch einmal einen Waldbesuch machen.

**Flo:** Ich war erst.

**Nina:** Warst du schon?

**Flo:** Schon zweimal. Ich war diesen Freitag und irgendwann im Winter.

**Tobias:** Gibt es etwas Neues?

**Flo:** Die Abgänger bauen ein selbstgemachtes Tipi oder eine Hütte. Da sind so Äste, so ein Gestell, das ist dann so zugeflochten mit einer Plane drüber. Innen ist nicht die Plane, sondern so grünes Zeug und so.

**Tobias:** Es gibt ja jetzt auch einen Brunnen.

**Nina:** Den haben wir noch erlebt. Da mussten wir bei der Tipinacht Zähneputzen.

**Tobias:** Was ist die Tipi-Nacht?

**Flo:** Alle Kinder, die aus dem Waldfexxx rausgehen, dürfen einen Tag oder eine Nacht drinnen schlafen.

**Nina:** Aber wir dürfen ganz lang wach bleiben.

**Flo:** Wir sind bis um 12 Uhr Mitternacht aufgeblieben.

**Nina:** Ich bin noch ganz lang im Schlafsack gegessen nämlich.

**Flo:** Und es hat eine ganz coole, ganz spannende lange Geschichte gegeben.

**Nina:** Urlang war das, und so lustig. Erinnerst du dich noch, wo alle Maikäfer gekommen sind. Äh, die Junikäfer. Das war komisch, weil es war gar nicht Juni. Die Nachtwanderung war auch urcool. In der Nacht, ganz spät, sind wir überall gewandert und so, ganz spät, also echt 11 oder halb 12 oder so.

**Tobias:** Stellt euch vor, ihr müsstet jemanden den Waldfexxx beschreiben, der gar nicht weiß, was das ist.

**Flo:** Es ist ein Wald mit Betreuern. Der Wald gehört jemandem. Die Betreuer haben sich das mit dem Besitzer ausgemacht, ob sie den Wald verwenden dürfen. Ich glaub, die Sabine hat was dazu gezahlt, aber ich weiß es nicht. Dann haben sie halt Eltern gefragt und dann ist ein Kindergarten zusammen gekommen.

**Tobias:** Was ist anders als in einem normalen Kindergarten?

**Flo:** Man hat viel mehr Freiheit.

**Nina:** Viel mehr, wo man hingehen kann.

**Flo:** Wie soll ich sagen, du kannst im Wald

herumstreifen, du kannst Tiere entdecken und lauter solche Sachen halt.

**Nina:** Du kannst an einem Erdhügel graben. Der wird jedes Jahr neu vom Bauer Franz, dem gehört der ganze Wald, gemacht, und hoch, mit ganz viel Erde. Da haben wir diese kleine Hacke, den Erdhammer. Da haben wir uns immer darum gestritten... Dann gibt es auch verschiedene Waldfexxx-Lieder... Da kommen wir zuerst zu den Kletterbäumen, von den Kletterbäumen gibt es einen Waldweg hin zum Tipi. Da ist ganz viel Platz überall, da können wir auch Fußballspielen, am Erdhügel graben, im Tipi sein. Aber eigentlich sind wir nicht so oft im Tipi, nur wenn schlechtes Wetter ist oder wenn man beim letzten Mal etwas vergessen hat. Dann gibt es noch die Garderobe, das sind einfach zwei Stämme gegenüber so gespannt wie eine Schnur und dann hängen da ganz viel kleine Äste weg, die sind abgesägt, da kann man seine Rucksäcke hintun. Das ist die Garderobe.

**Tobias:** Glaubt ihr, dass euch der Wald verändert hat?

**Nina:** Ein bisschen schon. Dass ich mehr kurze Hosen trage, weil es mir immer heiß war im Wald. Und dass ich mich mehr mit Natur auskenne.

**Tobias:** Danke euch beiden für das Interview.



**Tobias Steirer**  
ist Chirurg und Vater von Nina und Luka, zwei Kindern in der Lernwerkstatt

# erde, wasser, feuer und luft im jahreskreis erleben

„Tanze im Feuer das Wunder des Lebens, fließe mit dem Wasser in die Tiefe deiner Träume, atme im Wind die Weite des Himmels, wachse in der Erde zur Quelle deiner Welt.“ (indianische Weisheit). Gedanken über die vier Elemente im Waldkindergarten von Evelyn Sailer, Mitbegründerin der „Waldkinder“ in Maria Anzbach.

Das Zusammenwirken der Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde bildet die Grundlage für alles Leben auf unserem Planeten. Pflanzen, Tiere und Menschen sind, um in der Natur zu überleben, auf das Licht, die Wärme der Sonne und auf Wasser, das im Kreislauf das Leben auf der Erde aufrecht erhält, angewiesen. Alle Lebewesen brauchen den Sauerstoff aus der Luft zum Atmen und einen fruchtbaren Erdboden, in dem Samen wachsen und Früchte reifen können. Die vier Elemente geben den Jahreszeiten und der Natur eine besondere Prägung. Sie ergänzen und beeinflussen sich gegenseitig. Unser Wetter und

Klima wird ebenfalls beeinflusst vom wechselseitigen Spiel der Elemente, wie etwa Sonnenstand, Temperatur, Niederschlagsmenge, Luftdruck ...

## Erde

Die 20-30 cm dicke Humusschicht umgibt unseren Planeten Erde. In dieser Schicht wimmelt es von zahllosen Lebewesen wie Würmern, Insektenlarven, Käfern, Pilzen, Bakterien usw. In einem ständigen Kreislauf von Wachsen und Vergehen schaffen sie immer neue fruchtbare Erde, indem sie Blätter, Pflanzenreste, Verwesendes zerlegen, abbau-

en und als Nährstoff wachsenden Pflanzen zur Verfügung stellen. Erde anfassen, darin buddeln und Löcher graben, Regenwürmer, Schnecken und andere Tiere darin entdecken, Samen beim Keimen und Wachsen beobachten, in Erde und Sand mit viel Wasser matschen, Steine suchen, finden und sammeln, Erdfiguren formen und damit spielen, Häuser für gefundene Tiere bauen, ... all das verschafft Kindern einen natürlichen Zugang zum Element Erde mit viel Freude und sinnlichen Tasterfahrungen.

## Wasser

Unser menschlicher Körper besteht zu 70% aus Wasser. Die Erdoberfläche unseres Planeten Erde ist zu 71% von Wasser bedeckt. Wasser fällt als Regen auf die Erde, versickert in den tieferen Erdschichten, sammelt sich im Grundwasser unter der Erde, wird durch Rohre in Wasserwerke gepumpt und von dort gereinigt direkt ins Haus geliefert. Nicht allen Menschen steht Wasser in ausreichender Menge zur Trinkwasserversorgung zur Verfügung. Wasser übt auf Kinder eine fast magische Anziehung aus. Einige Kinder lieben die starken Regentage, an denen überall im Wald neue kleine Bäche entstehen, sie springen in die neuen Pfützen oder sitzen im Sommer in den warmen Gatsch-Lacken. Am Bach wird geangelt, die Fahrtauglichkeit neuer Schiffe oder Rindenstücke ausprobiert, Staudämme gebaut, Wasser geholt zum Kochen, Verschütten und Putzen, ... Im Sommer ba-



Fotos: Elisabeth Paireder



**„Auf der Erde geht kein Wassertropfen verloren. Die globale Wassermenge bleibt immer gleich. Also trinken wir alle das gleiche Wasser, das vor Millionen von Jahren auch die Dinosaurier getrunken haben.“**  
Water4LifeFoundation

es besonders, ihre Jause auf selbst geschnitzten Stöcken aufzuspießen und zu grillen. Das Holz für das Feuer muss immer wieder gesammelt werden. Die Kinder beobachten und probieren aus, welches Holz oder welche Rinden besonders gut brennen, knistern oder stinken. Manche Kinder zeichnen mit angebrannten Stöcken auf den Steinen rund um die Feuerstelle.

Wir verbringen mit den Kindern das ganze Jahr im Wald, erleben alle Jahreszeiten, das Wachsen, Blühen von Blumen und Bäumen, Ernten von Obst und Gemüse unmittelbar, erfahren die Kraft der Elemente Erde, Luft, Wasser und Feuer im Alltag naturnah und intensiv. Die Elemente so in der Natur zu erleben, erzeugt ein Gefühl von Verbundenheit, Zugehörigkeit und Sinnhaftigkeit. Es verschafft Respekt vor der Kraft der Elemente und den Naturgesetzen, vermittelt ein Gefühl davon, dass alles mit allem zusammenhängt. Kinder treten über ihre Sinne in eine Kommunikation mit der Welt. Durch Greifen, Befühlen, Riechen, Schmecken und viel Bewegung machen sie sich einen Begriff von der Welt. Im sinnlichen

Begreifen und Erforschen von den Natur-elementen lernen die Kinder Empathie und Wertschätzung für alles Lebendige - im Umgang mit sich selbst, ihren Mitmenschen und der Umwelt, mit Tieren und Pflanzen.

Bei uns im Wald finden die Kinder durch alle Jahreszeiten hindurch Freiräume zum Beobachten, Suchen, Finden und Experimentieren. Vor allem im gemeinschaftlichen Erleben mit Erde, Wasser, Feuer und Luft erwerben sie Freude am Leben, Vertrauen, Mut, Kreativität und Verantwortungsbewusstsein.

Zitate aus: Stollenwerk, Annemarie/Bestle-Körper, Regina: „Sinneswerkstatt. 4 Elemente – 4 Jahreszeiten“, Ökotopia Verlag

**Evelyn Sailer**

Kindergartenpädagogin (Montessori- und Waldpädagogin), Mutter von vier Kindern (drei davon sind bzw. waren „Waldkinder“)



**„Der Wind ist die älteste Stimme der Welt“**  
Donald Culross Peattie

den die Kinder, im Winter ist das erste Eis eine große Aufregung und die Tage zum Bobfahren sind leider meistens zu wenig.

**Luft**

Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen. Diese Gase sind nicht seh-, riech- oder fühlbar und lassen sich auch nicht schmecken. Die wichtigsten Bestandteile der Luft sind Stickstoff, Sauerstoff und Kohlendioxid. Den Sauerstoff aus der Luft benötigen alle Lebewesen zum Atmen. Bei jeder Atmung wird Kohlendioxid erzeugt, das Pflanzen und Bäume zur Herstellung ihres Blattgrüns benötigen, durch das sie wieder Sauerstoff herstellen. Viele Kinder lieben es, mit ihrer Atemluft zu spielen. Besonders aufregend sind die ersten kalten Tage im Spätherbst, wenn die Atemluft sichtbar wird. Jeder Laut ergibt ein anderes Muster in der Luft. Pustebalunen oder bei der Geburtstagsfeier schillernde Seifenblasen durch die Luft schweben zu lassen - im Herbst dann die Propellersamen des Ahorn und der Linde - fasziniert die Kinder. Manche

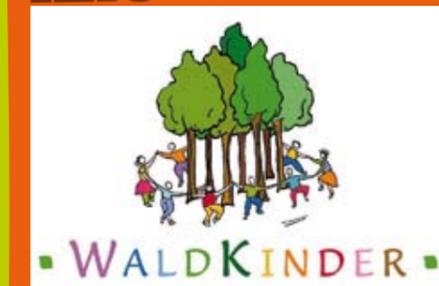
Kinder klettern hoch auf Bäume hinauf, genießen die Aussicht und betrachten die Dinge aus einer ganz neuen Perspektive. Andere schaukeln mit viel Kraft ganz hoch in die Luft. Ein kräftiger Stoß des Herbstwindes - und es gibt einen herrlichen Blätterregen!

**Feuer**

Bevor Menschen sich das Feuer zum Nutzen machten, hatten sie wie die Tiere Angst vor diesem Element. Sie kannten Buschbrände von Blitzeinschlägen auf der Erde oder in Form von Vulkanausbrüchen. Erst seitdem sie mit Feuer umzugehen lernten, wurde es unverzichtbar. Die Erzeugung von Feuer gehört zu den Kulturtechniken des Menschen. Mit Hilfe des Feuers können Nahrungsmittel gekocht werden. Feuer bietet Schutz, Wärme und Licht. Das Feuer ist für Kinder eines der aufregendsten Elemente. Wir machen fast täglich ein Feuer, draußen oder im Tipi, um uns zu wärmen, gemeinsam zu kochen oder zu feiern. Die Kinder lieben



**info**



**Waldkinder Maria Anzbach**

Wir sind eine vom Land Niederösterreich geförderte Tagesbetreuungseinrichtung mit einer Gruppengröße von max. 15 Kindern. Wir verbringen die Zeit rund ums Jahr im Wald, auf der Wiese, am Bach, ... In der kalten Jahreszeit stehen uns zwei Tipis zur Verfügung. Der Schwerpunkt unserer Pädagogik liegt in der Natur, die uns umgibt und im respektvollen Miteinander.

**www.waldkinder-anzbach.at info@waldkinder-anzbach.at**  
Kontakt: Evelyn Sailer, 0650 – 44 84 033

# begleitung - achtsam und empathisch

**Vor rund zehn Jahren gründeten Karin und Folgert Duit im Rahmen des Vereins „Der Bogen“ den Waldkindergarten St. Andrä Wördern. Folgert Duit, ausgebildet in idiolektischer (eigensprachlicher) Gesprächsführung und seit 2005 Waldkindergärtner, berichtet im folgenden Artikel über die Bedeutung der individuellen Eigensprache und der inneren Weisheit in der Begleitung von Kindern. Von Folgert Duit**

Unterwegs mit Kindern im Naturraum, mit offenen Wänden, dem Himmel als Dach über dem Kopf und hautnah inmitten der vielfältigen Wettersituationen und Jahresrhythmen lebend, bietet sich eine auf liebevoller Beziehung und respektvollem Umgang beruhende Begleitung als Sicherheit und Vertrauensbasis an. Die Kinder sind der Natur in ihren sichtbaren und feinstofflichen Ausdrucksformen noch so verbunden und eingeboren. In der Selbstverständlichkeit und

Frische des Anfängergeistes erforschen sie die Umgebung in allen Dimensionen und bewegen sich dabei mit wachsendem Vertrauen in immer größeren Kreisen. Die Fähigkeit, jederzeit neu zu beginnen, mit dem was da ist, ohne Wenn und Aber im Spiel zu versinken und mit tief verwurzelter Kreativität und Freude zu entwickeln und zu gestalten, was da aus ihrem Innersten als Auftrag und Herausforderung hervorquillt, das ist so wesensgemäß für Kinder. Die ureigene Melodie des individuellen

Seins führt hier den Taktstock und sucht sich in der reichhaltig vorhandenen strukturierten und unstrukturierten Materie der Natur die Bausteine zum Sichtbarmachen der eigenen Fragen und Antriebe der verborgenen Bedürfnisse und Lebensthemen. Das Spiel mit dem Leben und das Erfüllen der individuellen Ganzheit führen hier das Zepter und nur die sensibelste empathische und auch sprachlich zurückhaltende Begleitung kann gewährleisten, dass diese überwältigenden Lebenskräfte nicht verletzt und ungenutzt beschnitten werden. Und in diesem Wachsen tauchen Grenzen auf. Da ist nicht nur die Natur mit ihren lebendigen Jahresrhythmen, es ist auch der andere Mensch in seiner Dynamik und Eigenständigkeit. Anziehend und vertraut und doch gleichzeitig fremd und abweisend. Wie kann ich Begegnung finden? Wo sollte ich mich zurückziehen und wo muss ich mich abgrenzen? Wie kann ich das alles erlernen? Der ganze Mensch steht auf dem Prüfstand, wenn sich soziale Kompetenz entfaltet, Erfahrungen gesammelt und im realen Leben verwurzelt werden. In dieser Interaktion mit einer lebendigen Umgebung sind Körper, Geist und Sinne gefordert zu begreifen, zu erfassen, zu erforschen. Als gut vorbereitetes Forschungsinstrument dient der Körper mit all den innewohnenden Sinnen. Doch immer umfassender und gezielter wird auch die Sprache einbezogen in die Entstehung einer neuen komplexen Welt. Es ist die Sprache als weitere, umfassendere Möglichkeit, auszutauschen, zu spielen, zu lernen und zu wachsen.

Fotos: Folgert Duit



**Vier weiße Winterohren!**



**Rast beim Schaukelbaum**

## Begleitung

### Individuelle Eigensprache (Idiolekt)

In der Begleitung der Kinder orientieren wir uns vorzugsweise an der individuellen Eigensprache (Idiolekt). Jeder von uns verwendet ja seine ganz eigene und charakteristisch ausgeformte Weise, sich sprachlich auszudrücken. Die Idiolektik als Methode knüpft an dieser Tatsache an. Im verbalen Austausch wahrgenommene Schlüsselworte werden als Anknüpfungspunkte für weiterführende Fragen herangezogen. Wenn diese Schlüsselworte auch noch vermeintlich unverfänglich und ressourcenhaft sind, dann kann das Nachfragen unverhofft weiterführende Entwicklungen initiieren. Wesentlich für diese Gespräche ist eine Annahme des Anderen und seiner Lebensäußerungen ohne Wenn und Aber. Fragende orientieren sich dabei günstigerweise an Schlüsselworten und lassen sich die individuellen Bedeutungen dieser beschreiben.

Beispiel: Gespräch zwischen Betreuer und Markus (5 Jahre). Markus sitzt mitten in der Wiese und schaut ganz traurig. Der Betreuer setzt sich zu ihm. Markus: „Ich

bin traurig. Keiner spielt mit mir und keiner liebt mich. Ich glaub, ich muss wegziehen in ein anderes Land.“ Betreuer: „In welches Land willst du ziehen?“ Markus: „In eins,

### Die drei Axiome der Idiolektik

1. Das Selbstorganisationsprinzip oder die innere Weisheit des Menschen sorgt unter gegebenen Umständen für optimale Verhaltensweisen, um zu leben. In der Eigensprache des Menschen kommt dieses umfassend in seiner Ganzheit zum Ausdruck. Idiolektiker anerkennen als einzige Kraft der Veränderung das dem Menschen innewohnende Selbstorganisationsprinzip.
2. Idiolektische Gesprächsführung unterstützt eine Begegnung unter gleichberechtigten PartnerInnen ohne Dominanz, Bevormundung und Zwang. Ferner bietet sie die Möglichkeit, in ungleichen Beziehungen, d.h. in Situationen unterschiedlicher Macht- und Autoritätsverhältnisse, von Seiten des „Mächtigeren“ das Angebot eines einfachen, fairen

und vertrauensvollen Gesprächs zu machen, wobei der Mächtigere, unterstützt durch die idiolektische Gesprächsführung, die Verantwortung für die Rahmenbedingungen einer fairen Partnerschaft hat und trägt. Insgesamt hat die Idiolektik eine Ich-stärkende Funktion.

3. Idiolektik ist eine ausgesprochen kooperative Gesprächsform, die ressourcenorientiert und unterstützend arbeitet. Die Interessen und Ressourcen des Gesprächspartners stehen dabei völlig im Zentrum des Gesprächs.

Mehr Infos unter:  
[www.idiolektik.de](http://www.idiolektik.de)

wo mich die Tiere fressen und meine Seele, die kommt dann in den Himmel.“ Betreuer: „Und was ist da im Himmel?“ Markus: „Da hat jeder seine goldene Kugel und sitzt auf der Mauer. Da hat man keine Mama und keinen Papa und dann kommt die Seele ja eh wieder runter und da kann ich mir aussuchen wohin.“ Betreuer: „Und welchen Platz suchst du dir aus?“ Markus: „Ja den, wo ich jetzt bin.“ (schmunzelt)

**Selbstorganisationsprinzip oder Innere Weisheit (idiolektische Haltung)**

Das, was wir als Selbstorganisationsprinzip oder auch „innere Weisheit“ umschrieben finden, begegnet uns in der Natur allerorten. Jeder Baum wächst in seinem Tempo entsprechend der ihm zur Verfügung stehenden Lebenskräfte in eine seinem ureigensten Wesen entsprechende Form. Mit diesem Urprinzip des Lebens vertraut zu werden macht, dass wir innere Weisheit auch uns selber und den anvertrauten Kindern zugestehen. Ein konkreter Ausdruck innerer Weisheit ist die uns eingeborene soziale Kompetenz. Wir sind als soziale Wesen in natürlicher Weise zur Kooperation und zum Zusammenspiel veranlagt. *Beispiel: Die Buben spielen auf einem Fußballfeld auf engstem Raum in dauernder Berührung gemeinsam Ball. Auf die Frage, wie es kommt, dass sie nicht das gesamte*

*zur Verfügung stehende Feld bespielen, kommt die klare Antwort; „Dann kann ja der blinde Karl nicht mitspielen.“* Um dem Selbstorganisationsprinzip im Waldkindergarten als Bewegungs- und Entwicklungsraum einen unterstützenden Boden zu bieten, haben wir auch dort die Sinnhaftigkeit einer vorbereiteten Umgebung bestätigt gefunden. Die Definition von Orten als Ruheort, Tanzplatz, Erdhaufen, Holzbearbeitungsplatz, u.v.m. mit den jeweils dazugehörigen Werkzeugen und Materialien schafft Struktur und Klarheit, die für die Kinder auch als Halt gebend und Sicherheit vermittelnd erfahren wird. Die daraus entstehende Entspannung lässt innere Prozesse gut gedeihen. Aber auch der differenzierte und vielfältige Naturraum außerhalb unseres Kerngebietes (Basislager) bietet für aufkommende Themen der Kinder reichhaltige Möglichkeiten. *Beispiel: Bei den Kindern wird bei unserem Hauptplatz mit kleinen Strukturen und vielen Nischen und Verstecken „Ausgrenzen“ Thema. „Du darfst nicht bei uns mitmachen, du schon.“ Dieses Thema wird immer vorherrschender, spannungsreicher und immer mehr Kinder werden einbezogen. Das Beschreiben und Begleiten durch die BetreuerInnen wird sehr dicht und intensiv. Die Kinder weichen aus und begeben sich an Orte, die nicht im Überblick liegen. Wir beschließen, den Ort zu wechseln*

und gehen zur Sonnenwiese. Dort gibt es Licht, wenige Bäume, viel Weite. Von einem Tag auf den anderen ist das Thema beendet. Die Spielgruppen verändern sich, neue Konstellationen entstehen. Eine wunderbare Möglichkeit, die uns die Natur bietet, ist es, eine günstige Umgebung für die Entfaltung der Selbstorganisation zu finden und bei Bedarf anzubieten. **Übernehmen von Verantwortung für die Rahmenbedingungen einer fairen Partnerschaft.** Die BetreuerInnen im Waldkindergarten verstehen sich als MentorInnen der Kinder und sind damit auch Autoritätspersonen. Als solche verzichten wir in der Regel auf Dominanz, Bevormundung und Zwang. Das drückt sich auch in der Zurücknahme aus dem Spielgeschehen aus. Es erweist sich in der Regel als hilfreich für die Selbstorganisationskräfte der Kinder, wenn wir uns an der Peripherie quasi unsichtbar machen. Eine Haltung der Anteilnahme und Achtsamkeit wird von den Kindern auch dann wahrgenommen, wenn wir nicht in den Fokus des Geschehens treten. Ein feines Modulieren der Distanz zu den Kindern, wenn sich die Energien in den zwischenmenschlichen Lebensäußerungen erhöhen (lauter werden der Kommunikation, weinen, schreien, flüstern), haben wir immer wieder als unterstützend erfahren. Bevor noch ein Nähertreten oder Wegrücken einer Betreuungsperson sinnvoll wird, ist oft schon ein Heben des Kopfes und ein „ins Auge fassen“ genug, um einem Kind Nähe zu vermitteln und eine aufflammende Differenz zu modifizieren. Die Kinder wissen, dass sie ihren individuellen Weg gehen und ihre persönliche Lösung entwickeln dürfen und ein kleines durch einen Blick initiiertes Innehalten kann schon zu einer Richtungsänderung führen – oder eben nicht. Angebote sind im Waldkindergarten grundsätzlich frei. Angebote, die in der Tagesstruktur einen wiederkehrenden Platz haben wie das morgendliche Sammeln, die Obstzeit, Aufräumzeit, die Geschichten- und Liederzeit, werden mit Flötenspiel initiiert. Weitere, dem Jahres-



**Absprache bei den Erdarbeiten**



**Geburtstagstanz**

rhythmus angelehnte Aktivitäten werden im ersten Schritt angekündigt und dann nach kurzer Vorbereitung noch einmal verlaublich. Bei Konflikten oder Regelüberschreitungen das in Worte zu kleiden, was ich als BetreuerIn gesehen habe ohne Partei zu ergreifen und Zuordnungen zu treffen, nimmt erfahrungsgemäß viel Tempo und Energie aus Spannungssituationen. BetreuerInnen sind da vor die Herausforderung gestellt, einen geschützten Raum zu kreieren, in dem jede/r Beteiligte gesehen werden und zu Wort kommen kann. Es kann dabei hilfreich sein, ein besonders „betroffenes“ Kind mit einer vorsichtigen und von ihm spürbar akzeptierten Berührung zu unterstützen.

**Die Interessen und Ressourcen jedes Kindes rücken in das Zentrum der Betreuer**

Wir genießen es zu sehen, dass die Zeiten, in denen die Kinder unbeobachtet und frei sein dürfen, sich zu den kostbarsten Momenten ihres Lebens wandeln. Es sind dies die heiligen Momente, in denen sie im Spiel in die Tiefen ihres eigenen Seins eintauchen und ganz in dem leben, was sie wirklich sind. Die Vor-

stellung, dabei beobachtet zu werden, ist wie das neugierige Eindringen in einen Paradiesgarten und wir erleben das als primär kontraproduktiv. Damit ein Einfühlen in die innere Welt der Kinder zunehmend gelingt, erweist es sich als hilfreich für die BetreuerInnen, sich selbst nach innen zu wenden und aufmerksam zu schauen, dass nicht eigene Paradigmen unversehens die individuellen Bedürfnisse eines Kindes überlagern. Vielleicht kann gar nicht unbefangen und vorurteilsfrei auf die kindlichen Bedürfnisse eingegangen werden, bevor nicht das eigene Muster gesehen und geachtet worden ist. So spielen die Kinder ihre Spiele, gehen ihre Wege, bewegen sich ihren Impulsen folgend. Wir BetreuerInnen sind, wenn es gelingt, ganz da, wach, wahrnehmend, Anteil nehmend und mit offenem Herzen.



**Folgert Duit**  
 Jahrgang 1956. Förster; langjährige sozialpädagogische Tätigkeit; Ausbildung zum Fachbetreuer für geistig und mehrfach behinderte Menschen, Leitung einer Behinderteneinrichtung der Lebenshilfe. Fundierte Erfahrung mit erlebnispädagogischen und suchtpreventiven Projekten, Referent f. Suchtprevention (ISP), Diplom zum systemischen Erlebnispädagogen (Plano Alto, CH), Fortbildungen bei Rebeca und Mauricio Wild. Ausgebildet in idiolektischer (eigensprachlicher) Gesprächsführung. Begeisterter Imker. Seit 2005 Waldkindergärtner.

**info**

**Waldkindergarten St. Andrä-Wördern**

Der Waldkindergarten St. Andrä Wördern ist vor 10 Jahren im Rahmen des Vereines „Der Bogen“ von Karin und Folgert Duit gegründet worden. Wir sind das ganze Jahr über unter freiem Himmel unterwegs und genießen mit den Kindern Sonne, Regen, Schnee und Wind. Für ungemütliche Witterungsverhältnisse stehen Feuerhäuser und das „Schneckenhaus“ bereit. Diese sind in eine für Kinder vorbereitete Umgebung eingebettet. Tanzplatz, Erdhaufen, Höhle und viele weitere besondere Orte können bespielt werden. Dort stehen auch Werkzeuge und die reichen Angebote an natürlichen Materialien zur Verfügung. In der intakten Natur rundum bietet Mutter Natur großzügig vielfältige Spiel- und Entwicklungsräume. Das Team besteht aus zwei Frauen und zwei Männern mit multiprofessionellem Ausbildungshintergrund. Jeder von uns bringt seine Erfahrungen aus langjähriger Begleitung von Kindern ein. Wir unterstützen und schützen den Entfaltungsprozess der Kinder mit größter Achtung vor der individuellen Eigenart. Dabei ist uns Einfachheit wichtig.

**www.derwaldkindergarten.at**  
 3423 St. Andrä Wördern, Ristlweg 2

# mission „offline“

**Ein Outdoor-Camp ohne Handy, ohne Computer, ohne Strom ...**

**Von Ursula Sova, die gemeinsam mit ihrem Partner Jürgen Schneider das Roots Camp in Bromberg (NÖ) leitet.**

Computer, Laptop, Tablets, Smartphone ..., der moderne Haushalt ist rund um die Uhr voll vernetzt. Wir leben es den Kindern vor, und sie überholen uns dabei noch – und zwar unheimlich rasant! In meiner Generation hieß neun Wochen Sommerferien: spielen auf der Straße oder im Wald, Langeweile und bei Schlechtwetter doch ein, zwei Stunden fernsehen – heute ist daraus etwas anderes geworden, eine Rund-um-die-Uhr-Berieselung durch Medien. Und eine Frage, die ich mir permanent stelle: wie krieg ich mein Kind vom Smartphone und vom Computer weg?

Auch unterm Jahr ist für viele junge (und ältere) Menschen ein Leben ohne multimediale Vernetzung offenbar nicht mehr denkbar. So haben wir zwar in unserer Familie den Fernseher schon lange abgeschafft, aber mit dem Smartphone sind Facebook, Instagram und wie die sozialen Medien alle heißen mögen, bei uns eingezogen und kaum verhinderbarer Teil des Alltags geworden – auch und vor allem unserer jugendlichen Kinder. Gerade habe ich meine Tochter in ihrem Zimmer angetroffen – im Bett liegend schaut sie sich einen Film auf ihrem Handy an, hm... Und ich frage mich: wann und wo sind die Kinder noch ganz im Hier und Jetzt? Wann erleben sie einfach Langeweile? In der nichts und niemand sie ablenkt von dem, was gerade (nicht) ist?

Im niederösterreichischen Bromberg hat Jürgen Schneider einen „Ort ursprünglicher Kindheit“ aufgebaut, ein Outdoor-Camp ohne Uhren, ohne elektrischen Strom und ohne Handys: das ROOTS Camp. Hier finden Kinder-Feriencamps und Camps für jugendliche Mädchen und Jungs statt. Ohne Animation, ohne Uhr, ohne elektronische Geräte, barfuß in der Natur. Das könnte man natürlich an vielen Orten machen, wenn man das will.

Der Unterschied ist: hier wird es einem leicht gemacht! Hier wird keine Unterhaltung – im Sinne von Animation - geboten, aber direkter Zugang zur Natur. Die Kinder und Jugendlichen können in ihrem eigenen Rhythmus das tun, wonach ihnen gerade ist. Es gibt kein „Gedudel“, keine SMS, keine Facebook-Meldung, die sie aus dem Hier und Jetzt in ein Woanders beamt. Ohne Uhr leben bedeutet, aufstehen, wenn es hell wird und schlafen gehen, wenn die Sonne untergeht. Es bedeutet essen, wenn wir hungrig sind, ruhen, wenn wir müde sind, und spielen und tun, wann wir wollen.

Es gibt keine zeitlichen Vorgaben und die Gemeinschaft der Kinder und Erwachsenen orientiert sich an dem, was da ist – Wetter, Natur, Tiere, andere Menschen. Ein bisschen wie „Die Kinder von Bullerbü“ auf einem Permakultur-Bauernhof. Im Camp gibt es kein „Unterhaltungsprogramm“ – das heißt, dass es niemanden gibt, der dafür zuständig ist, ob und wie viel jemand Spaß hat oder sich langweilt. Es zählt die Eigenverantwortung. Keine Animation heißt, es selbst zu tun. In der täglichen Rederunde erzählen die Kids, wie es ihnen gerade geht und was sie tagsüber gerne tun wollen. Dann wird geschaut, was davon machbar ist.

Es gibt kuschelige Schlaf- und Rumkugel-Plätzchen, einen Schnitzplatz, einen Holz-Hack-Platz, einen sauberen Quellbach und viel Wald und Wiese. Hautnah erleben die Kinder die Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft. Hier dürfen Kinder schmutzig (= erdig) sein, dürfen im Tipi und unter freiem Himmel schlafen, selbständig in den Wald gehen, können am Bach Staudämme bauen und Tiere beobachten. Sie dürfen ein eigenes Messer mitbringen zum Schnitzen, und sie dürfen auch einfach – nichts tun.

Außerdem gibt's handzähme Hühner, die ins Stroh ihre Eier legen und frische



Fotos: beigestellt

Milch vom Bauernhof nebenan, einen ziemlich kalten Teich zum Baden, Ziegen und Schweine und jede Menge Obstbäume und Beerensträucher rund ums Camp. Ein paar einfache Grundregeln und ein gutes Team sorgen für Sicherheit und gutes Essen, genügend Zeltplanen, Decken und Stroh für Gemütlichkeit. Gekocht wird am offenen Feuer – die Kinder können gerne mitmachen: Feuerholz sammeln, das Feuer hüten, schnipseln, rühren... Obst und Beeren sammeln und einkochen, Kräuter pflücken. In den Topf kommt dabei, was gerade reif ist. Das ergibt ganz nebenbei leichte, hauptsächlich vegetarische, regionale und saisonale Kost.

Ich schreibe das nicht objektiv – Jürgen Schneider ist mein Partner und des Öfteren bin ich auch mit von der Partie. Seit vier Jahren bieten wir im ROOTS Camp Projekte für Jugendliche und Erwachsene an. Zum Beispiel laden wir jugendliche Asylwerbende und Wiener SchülerInnen zum Integrations-Projekt „Gemeinsam in einem Boot“ ein – hier treffen Menschen mit Papieren Menschen, die keine Papiere haben auf Augenhöhe beim gemeinsamen Holzhacken, Feuermachen, Kochen und Geschichten-Erzählen.

Erstmalig gab es diesen Sommer auch ein Angebot für Große im ROOTS Camp: Beim „Pionierprojekt Clantage“ haben

Paare, Familien, Singles – Jung und Alt – miteinander das Leben im Kreis ausprobiert. Nächsten Sommer soll es mehr davon geben! Auch da war uns wichtig: Handy bitte abdrehen!

Für die Sekundaria-Jugendlichen von drei Alternativschulen in meiner Heimatregion haben wir letzten Juni eine Woche unter dem Titel „Reality Check“ angeboten. 32 Kids der Freiraumschule Kritzendorf, der Galemo in Klosterneuburg und der Creamont in St. Andrä-Wördern verbrachten vier intensive Tage voller Erkenntnisse und Selbsterkenntnis im Camp – wer bin ich, wer sind die anderen, die Burschen, die Mädchen – abseits von Facebook? Ein sehr berührendes und auch für uns erwachsene BegleiterInnen ein lehrreiches Erlebnis. Und völlig frei von elektronischen Medien!

Für manche Kinder und Jugendliche ist es anfangs schwierig, ihr Handy nicht mit dabei zu haben – für manche möglicherweise sogar ein Ausschluss-Grund, ins ROOTS Camp nach Bromberg zu fahren – leider! Denn was sich bisher immer herausgestellt hat, ist, dass das Handy gar nicht vermisst wird! Spätestens nach der ersten Nacht sind die Camp-BesucherInnen im Hier und Jetzt angekommen. Und da keiner eins dabei hat, gerät das Handy einfach in Vergessenheit. Und auch, wenn es so ist, dass zurück im



**Jürgen Schneider und Ursula Sova**

Ursula Sova ist Unternehmensberaterin, Mutter einer Tochter in der Freiraumschule Kritzendorf und bietet im ROOTS Camp Projekte für Jugendliche und Erwachsene an.

**Mehr Infos:**

Jürgen Schneider, ROOTS Camp, Stögersbach 15, 2833 Bromberg/NÖ  
Tel. 0676 7383380  
[www.rootscamp.at](http://www.rootscamp.at)  
[office@rootscamp.at](mailto:office@rootscamp.at)

**Kinder-Feriencamps 2015:**

06.-10. Juli, 13. – 17. Juli, 20. – 24. Juli, 10. – 14. August, 17. – 21. August, 24. – 28. August

**„Clan-Tage“ 2015 für Familien, Paare und Singles jeden Alters:**

27. – 31. Juli, 31. August – 04. Sept. 2015

Alltag Handy, Tablet, Computer und Co wieder entsetzlich wichtig erscheinen – die Erfahrung ist gemacht: ohne geht's auch, und zwar sogar sehr gut!



## unbekannte reformpädagogInnen

# francisco ferrer

**Francisco Ferrer war Anarchist und Pädagoge. Aus der Erkenntnis heraus, dass die bestehenden menschenfeindlichen Systeme ein Ergebnis der autoritären Erziehungsmethoden und ihrer ideologischen und dogmatischen Inhalte waren, gründete er 1901 in Barcelona die „Escuela Moderna“. Hier sollten Kinder in Freiheit und Gleichheit zu Offenheit, Spontaneität und Solidarität angeleitet werden. Über acht Jahre dem spanischen Staat und der Kirche ein Dorn im Auge, ergriffen diese im Juli 1909 nach einem blutigen Arbeiteraufstand in Barcelona die günstige Gelegenheit und verhafteten Ferrer unter der Anklage, Anstifter und Anführer der Erhebung gewesen zu sein. Ohne selbst Zeugen vorladen zu können und ohne dass handfeste Beweise gegen ihn vorlagen, wurde er von einem Militärgericht in einem raschen Prozess zum Tode verurteilt und, trotz weltweiter Proteste, im Oktober 1909 hingerichtet. Von Rainer Wisiak**

**b**etrachtet man die Besitzverhältnisse in Spanien um das Jahr 1900, so kommt man nicht umhin, die Kirche (oder den Klerus) als die damals herrschende Klasse anzusehen: sie besaß zwei Drittel des im Lande befindlichen Geldes und ein Drittel des Grundbesitzes – den Rest an Geld und Boden teilten sich die Krone und wenige Großgrundbesitzer. Die bestehenden Schulen waren fest in der Hand der Kirche und sollten es wohl, so Ferrer, um die damaligen Machtverhältnisse nicht zu verschieben, auch bleiben: „Sie (die Kirche) richtet Schulen ein, deren Hauptbestimmung es ist, den Aberglauben zu stützen, einem mittelalterlichen Lehrplan zu folgen, wissenschaftliche Aufklärung fernzuhalten – und die Errichtung von anderen und besseren Schulen zu verhindern.“

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Widerstand gegen Krone und Kirche jedoch immer größer. Nach der Revolution von 1868 kam es 1873 zur Ausrufung der 1. Republik, die aber nur ein Jahr lang Bestand hatte. Im schulischen Bereich wurde 1885 die nicht-kirchliche Schule La Verdad (Die Wahrheit) in San Felice de Guipolo gegründet, 1888 errichtete der Freidenkerverein „Die Freunde des Fortschritts“ in Madrid eine ähnliche Schule, als Hauptzweck gab sie in ihren Statuten „die Schaffung und Verteidigung nicht-kirchlicher Schulen für Knaben und Mädchen mit allen nötigen Klassen und Graden“ an. Somit war Ferrers Schule nicht die erste

dieser Art in Spanien. Er war jedoch der Erste, der eine entsprechende Bildungs- und Schulstrategie systematisierte – und so gab es 1906, bereits 5 Jahre nach der Gründung der „Escuela Moderna“ in Barcelona, schon über 60 Ferrer-Schulen in Spanien. Francesc Ferrer i Guàrdia (katalanische Namensform) wurde am 10. Januar 1859 in Alella, einem kleinen Dorf in der Nähe von Barcelona als Bauernkind geboren. Mit 14 Jahren begann er eine Lehre als Buchhändler und kam immer häufiger mit liberalen und sozialistischen Ideen in Berührung. 1883 wurde er Freimaurer und schloss sich den radikalen Republikanern an. Seine Stelle als Kontrolleur bei der Eisenbahn für die Strecke zwischen Barcelona und der französischen Grenze



Francisco Ferrer (1859 – 1909)

benutzte er auch als Kurier oder Fluchthelfer nach Frankreich. Nach der Teilnahme an Aufständen und Revolten musste er 1886 Spanien fluchtartig verlassen. Während seines folgenden 15jährigen Exils in Frankreich lebte er vorwiegend in Paris. Er arbeitete als Weinhändler und ehrenamtlicher Sekretär des im Exil lebenden republikanischen Führers Ruiz Zorilla. Mehr und mehr aber war er von den Männern, die Zorilla umgaben, enttäuscht: „In einigen von ihnen sah ich nackten, engherzigen Egoismus, den sie heuchlerisch zu verbergen trachteten; wiederum andere, die aufrichtiger waren, hatten durchaus ungenügende Ideale: Ziele, die nicht weit genug gesteckt waren. In niemand erkannte ich den Willen ... für eine vollständige Erneuerung der Gesellschaft.“

Nach dem Tode Zorillas 1895 gelangte Ferrer immer stärker zu der Einsicht, dass Revolutionen in Spanien solange nutzlos waren, als mehr denn 60% der Bevölkerung noch Analphabeten waren. Er interessierte sich zusehends für pädagogische Fragen, begann als Privatlehrer zu arbeiten, veröffentlichte ein Buch über Spanischunterricht und lernte den damals schon bekannten Pädagogen Paul Robin kennen und schätzen, einen maßgeblichen Pionier der reformpädagogischen Bewegung in Frankreich (er leitete dort ein Waisenhaus in Cempuis), der mit seiner Idee einer „Education intégrale“ zum pädagogischen Impulsge-

ber für Ferrer wird. 1901 erhielt Ferrer eine bedeutende Erbschaft, kehrte nach Barcelona zurück und eröffnete noch im selben Jahr jene unter dem Namen „Escuela Moderna“ bekannt gewordene Schule, die von nun an sein Leben und Wirken bestimmen sollte.

### Programm

„Aufgabe der modernen Schule ist es, alle ihr anvertrauten Knaben und Mädchen gut, wahr, gerecht und frei von Vorurteilen zu erziehen. Zu diesem Zwecke wird die alte dogmatische Erziehungsweise ersetzt von einer rationellen naturwissenschaftlichen Unterrichtsmethode.“ Aber nicht nur darin, dass sich der Unterricht anstelle von alten (vor allem kirchlichen) Dogmen nun an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierte, unterschied sich die Escuela Moderna von allen anderen Schulen. Sie tat es, vereinfacht gesagt, in jeder Hinsicht: der Unterricht an der Schule war koedukativ, freiwillig, Noten und Zeugnisse gab es nicht (auf Wunsch wurden jedoch staatlich anerkannte Prüfungen durchgeführt). Es gab ein gestaffeltes Schulgeld je nach Einkommen der Eltern und Freiplätze für die Ärmsten. Für interessierte Eltern gab es an der Schule jeden Sonntag Vorträge zur Weiterbildung.

### Die Frage der Textbücher

„Beim Beginn der Einrichtung der rationalen Schule ... war das erste Problem, dem wir uns gegenüber sahen, die Auswahl der Lesebücher. Das ganze Erziehungsmaterial des alten Systems bestand aus einer unzusammenhängenden Mischung von Wissen und Glauben, Vernunft und Unvernunft, menschlichen Erfahrungen und höheren Offenbarungen, Wahrheiten und Irrtümern. In einem Wort:

es war vollständig ungeeignet, die neuen Bedürfnisse, die das Errichten der neuen Schule mit sich brachte, zu befriedigen.“ So gründete Ferrer ein eigenes Verlagsunternehmen und gab Bücher über die verschiedensten Zweige des Wissens bei hervorragenden Gelehrten in Spanien und Frankreich in Auftrag, die dann als Schulbücher in der Escuela Moderna und allen im Anschluss daran gegründeten ähnlichen Schulen Verwendung fanden. Bis zum Verkauf des Verlages 1915 erschienen so an die 60 Publikationen, unter ihnen auch „Die Abenteuer des Nono“, ein Erziehungsroman von Jean Grave.

### Koedukation

„Der wichtigste Punkt in unserem Programm rationaler Erziehung hinsichtlich der geistigen Vorbedingungen des Landes, und der Punkt, der am meisten geeignet war, mit den Vorurteilen und Gewohnheiten des Landes zu kollidieren, war der der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen.“ Ferrer schrieb, dass es ein Leichtes gewesen wäre, die Schule in einem großen Saal, mit Musik, in Anwesenheit der gesamten Presse und mit Ansprachen von hervorragenden liberalen Politikern zu eröffnen. Er eröffnete seine Schule aber recht unscheinbar mit 12 Mädchen und 18 Knaben, unscheinbar auch deshalb, da er (wahrscheinlich zu Recht) befürchtete, dass eine öffentliche Ankündigung seiner Gedanken zur gemeinschaftlichen Erziehung von Knaben und Mädchen (wie es sie zu diesem Zeitpunkt in Spanien nicht gab) „einen Sturm des Vorurteils hervorgerufen hätte. Die Presse hätte eine Diskussion über diesen Gegenstand begonnen; konventionelle Gefühle wären herausgefordert worden, und die Furcht vor dem ‚Was werden die Leute



Protestkundgebung in Paris

sagen‘, diesem Hindernis aller guten Absichten, wäre stärker gewesen als die Vernunft. Letzten Endes wäre unser Projekt so außerordentlich erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht worden. So hingegen, wie wir die Sache anfassten, waren wir imstande, die Schule mit einer genügenden Anzahl von Mädchen und Knaben zu eröffnen, und wir konnten später ... die Anzahl stetig vermehren.“ (Anm.: zwei Jahre später waren es bereits 51 Mädchen und 63 Knaben)

Im Unterschied zu den konservativen Kreisen, die die Rolle der Frau auf das Haus beschränkt wissen wollten, plädierte Ferrer dafür (in der Koedukation sah er einen Anfang dazu), „dass ihre Fähigkeiten sich bis zu den letzten Grenzen des Gesellschaftslebens ausdehnen sollen.“ Eine Einstellung, die sich mit der Zeit auch auf die Kinder der Schule übertrug, wie dem Aufsatz eines 13jährigen Mädchens zu entnehmen ist: „Die gemischte Schule für beide Geschlechter ist außerordentlich wichtig. Der Knabe, der in der Gesellschaft von Mädchen lernt, arbeitet und spielt, lernt das Mädchen allmählich respektieren und steht ihm hilfreich zur Seite, und das

# unbekannte reformpädagogInnen

Mädchen tut das gleiche. Wenn hingegen die Knaben allein erzogen werden und ihnen gesagt wird, dass Mädchen keine guten Gefährten sind und Knaben besser als Mädchen sind, würden sie, wenn sie Männer geworden sind, die Frauen nicht respektieren und sie als Gegenstand oder Sklaven betrachten: das ist die Lage, in der wir die Frau finden.“

## Weder Lohn noch Strafe

„Wir, die wir die gemeinschaftliche Erziehung von Knaben und Mädchen, von Reichen und Armen propagiert und in die Tat umgesetzt haben ... sind natürlich nicht gewillt, eine neue Ungleichheit zu schaffen. Darum wird es in der Modernen Schule weder Lohn noch Strafe geben; es wird keine Prüfungen geben, die einigen Kindern das schmeichelhafte Prädikat 'vorzüglich' gibt und sie in die obere Reihe setzt, anderen hingegen den Titel 'gut' gibt und noch andere unglücklich macht durch ein Bewusstsein der Unfähigkeit. ... Da wir nicht für einen besonderen Zweck unterrichten, sind wir auch gar nicht imstande, die Fähigkeiten oder Untauglichkeiten eines Kindes zu beurteilen. ... Die charakteristische Note unserer Schulen, die sie sogar von Instituten unterscheidet, die als fortschrittlich gelten, ist es, dass die Fähigkeiten der Kinder in ihr sich vollständig frei entwickeln sollen ohne Anpassung an irgendeinen dogmatischen Umstand, nicht einmal an das, was man die Überzeugungssumme der Lehrer und ihres Gründers nennen könnte. Jeder Schüler soll aus der Schule entlassen werden mit der Fähigkeit, Meister und Leiter seines Lebens sein zu können.“

Die „alten Gepflogenheiten“ wurden von manchen Eltern aber noch einige Zeit eingefordert:

„Es kamen Väter zu mir mit dem Sprich-



Karikatur, Anfang 20. Jahrhundert

wort 'La letra con sangre entra' (Buchstaben gehen hinein mit Blut); sie baten mich, ihre Kinder zu prügeln, andere, die stolz waren auf die Frühreife ihrer Kinder, wollten sie in Prüfungen glänzen sehen und gute Zensuren von ihnen in den Händen haben. Aber wir lehnten ab, sowohl Preise wie Strafe anzuwenden, und wiesen die Eltern fort ... und allmählich gewöhnten die Eltern sich an dieses System; jedoch oft genug noch mussten sie von ihren eigenen Kindern in ihren Irrtümern und Vorurteilen berichtet werden.“

## „Man gebe die Belehrung, wenn das Kind selbst danach fragt“

„Jedes Schulprogramm ... ist lächerlich. Um neun Uhr morgens weiß der Minister für öffentliche Erziehung, dass alle Kinder lesen, schreiben und rechnen. Aber haben alle Kinder und Lehrer auch zur selben Stunde denselben Wunsch? Warum ist es nicht der Initiative des Lehrers überlassen, zu tun, was ihm richtig erscheint, dem Lehrer, der seine Schule doch besser kennen muss als der Herr Minister oder irgendein Bürokrat; der

Lehrer muss darum aber auch die notwendige Freiheit haben, den Unterricht nach seinem und der Schüler Belieben einzuteilen.“

Eine solche Art des Unterrichtens erforderte aber auch andere Lehrerpersönlichkeiten. „Und sehr bald“, schrieb Ferrer, „musste ich die Erfahrung machen, dass solche Personen nicht da waren.“ Mit zunehmender Zahl an Ferrer-Schulen kam es dadurch zur Gründung einer Schule für Lehrerkandidaten an Modernen Schulen. Parallel dazu veröffentlichte Ferrer ein Mitteilungsblatt, das „Boletín de la Escuela Moderna“, das bis zum Schluss in 62 Ausgaben erschien und in welchem die wesentlichen Standpunkte zur Pädagogik der Schule behandelt wurden.

## Erste Verhaftung

Am 31. Mai 1906 warf Mateo Morral eine Bombe auf den Hochzeitszug des Königs-paares. Der König und die Königin entkamen zwar unverletzt, jedoch wurden 28 Menschen getötet und viele verletzt. Da der Täter (er erschoss sich zwei Tage später selbst) bei Ferrers Verlag angestellt war, versuchten konservative Kräfte, ihn mittels erkaufter Zeugen und gefälschter Dokumente der Mittäterschaft zu beschuldigen. Ferrer wurde verhaftet, seine Schule geschlossen. Er verbrachte ein Jahr lang im Untersuchungsgefängnis, bis der Gerichtshof letztlich gezwungen war, ihn mangels an Beweisen freizusprechen und ihm sein beschlagnahmtes Vermögen zurückzuerstatten. Bedingt durch diese Vorgänge wuchs die Zahl von Ferrers Unterstützern, aber auch die seiner Gegner, die in ihm eine große Gefahr für die bestehenden Verhältnisse sahen. Die Zahl der Modernen Schulen in Spanien stieg stetig, immer mehr Bücher gingen aus seinem Verlagsunternehmen

hervor, Wissen mit sich verbreitend und zum Denken anregend. Als auch Moderne Schulen in Frankreich, England, Italien, Portugal und sogar in Süd- und Nordamerika entstanden waren, ging Ferrer 1908 daran, zur Ausbreitung seiner Reformen und zum Austausch der Erfahrungen in Paris die „Internationale Liga zur vernunftmäßigen Erziehung der Jugend“ zu gründen. Ehrenpräsident wurde Anatole France (der 1921 den Literatur-Nobelpreis erhielt), als deren Organ brachte die Liga die Monatszeitschrift „L'Ecole Renouée“ (Die erneuerte Schule) heraus.

## Die Aufstände in Barcelona

Bedingt durch den Rifkrieg zwischen Spanien und Marokko kam es in Barcelona im Juli 1909 zu Protesten gegen die Einschiffung von Reservisten nach Marokko. Die Unruhen mündeten in einem Generalstreik am 26. Juli und in Straßenschlachten zwischen Aufständischen und dem Militär. Wiederum tauchten Gerüchte auf, die Ferrer der Rädelführerschaft an diesen Aufständen bezichtigten. Als die Polizei ihn suchte, hielt er sich versteckt. Seine Lebensgefährtin Soledad Villafranca, deren Verwandte und sämtliche Angestellte des Verlags wurden jedoch gefangengenommen und schon am nächsten Tag aus Barcelona verbannt, was möglich war, da in diesen Monaten die verfassungsmäßigen Rechte und Ga-

rantien per königlichen Erlass außer Kraft gesetzt wurden. Ferrer, der sich später freiwillig stellte, wurde aufgrund dieses Erlasses deshalb auch vor ein Militärgericht gestellt, das ihn, ohne entlastende Zeugen zuzulassen und trotz mangelnder Beweise zum Tode verurteilte. Er wurde am 13. Oktober 1909 erschossen, zwei Tage bevor der Cortes (das Parlament) zusammentrat, wo nochmals Einwände gegen das übereilt gefällte Urteil hätten aufkommen können.

## „Lange lebe die Escuela Moderna!“

„Ich bin unschuldig. Lange lebe die Escuela Moderna!“ waren Ferrers letzte Worte, bevor er hingerichtet wurde. Der offensichtliche Justizmord führte in allen größeren Städten Europas zu Stürmen des Protests. In Paris gab es Straßenkämpfe, bei denen ein Mensch getötet und viele verletzt wurden. In London hatte die Polizei größte Schwierigkeiten, die spanische Botschaft vor einem Angriff zu schützen. Die Proteste wurden schließlich zum Hauptfaktor dafür, dass der Innenminister La Cierva und Ministerpräsident Antonio Maura nur acht Tage nach Ferrers Tod zurücktreten mussten. Vor allem in der 2. Republik (1931-36) kam es in Spanien nochmals zu zahlreichen Schulgründungen, alleine in Katalonien besuchten damals 12.000 Schüler etwa 100 Ferrer-Schulen, denen das Franco-Regime dann jedoch ein Ende bereitere. Außerhalb Spaniens gab es bedeutendere Ferrer-Schulen in Lausanne (bis 1918) und in Clivio bei Como (bis 1922). Besonders stark entwickelte sich die „Modern School Movement“ in Nordamerika, wo von 1910 bis in die 1960er Jahre 33 Schulen entstanden und die „Walden School“ in Berkeley (Kalifornien) beispielsweise heute noch besteht. Barcelona selbst hat Francisco Ferrer

erst 1990 mit einem Denkmal geehrt. Am Fundament ist folgende Inschrift zu lesen: „Für Francisco Ferrer i Guardia, Gründer der Modernen Schule. Barcelona macht hiermit viele Jahre des Vergessens und der Ignoranz an einem Menschen wieder gut, der starb, um die Gerechtigkeit zu verteidigen, die Brüderlichkeit und Toleranz.“



## Sämtliche Zitate sind entnommen aus:

- Archer, William / Poole, David / Ramus, Pierre: Francisco Ferrer, Winddruck Verlag
- Ferrer, Francisco: Die Moderne Schule, Verlag Edition AV
- Klemm, Ulrich (Hg.): Bildung ohne Zwang, Verlag Edition AV
- Budde, Stephan: Der Justizmord an Francisco Ferrer Guardia, GRIN Verlag



**Rainer Wisiak**  
ist Waldorf- und Montessori-Pädagoge und war mehrere Jahre Begleiter in der Lernwerkstatt

# thekla

## Die Geschichte der Entstehung eines Brettspiels beleuchtet

Reinhard Kraus im Interview mit den zwei Spieledesignern aus der Lernwerkstatt: Tobias Breiteneder und Elias Mayr.

Ihr habt im Laufe des letzten Schuljahres ein eigenes Brettspiel entwickelt. Wie heißt es und wie wird es gespielt?

**Tobias:** Es heißt „Thekla“ und man kann es mit zwei oder vier Personen spielen. Und es ist ein Kampfspiel.

**Elias:** Und wir haben alle Sachen selbst gebaut. Es gibt Bogenschützen und Ritter und das Ziel ist, das feindliche Rathaus zu zerstören. Mit den Würfeln werden Kämpfe ausgespielt.

Es ist also eine Art Strategiespiel. Wie lange dauert ein Spiel?

**Tobias:** Ein bis zwei Stunden, je nachdem ...

Wie habt ihr das Spiel entwickelt? Habt ihr euch vorgenommen, jetzt erfinden wir ein Spiel oder ist es einfach so nebenbei entstanden?

**Tobias:** Also, wir waren bei der Schmiede und haben diese Drahtbürsten genommen und haben einfach so ein Muster (über den Boden) gezogen, ein Quadratmuster, wie halt das Spielfeld

ist - und dann ist die Idee entstanden.

**Elias:** Und eine Woche später, wie wir so richtig nachgedacht haben, haben wir das schon ausprobiert. Mit dem Rechenmaterial, also mit den Perlen, haben wir das mal aufgestellt. Jede Farbe war ein bestimmtes Ding. Und dann haben wir gleich einmal gespielt. Am Nachmittag sind wir dann auf die spontane Idee gekommen, dass ich zum Tobi komme und wir sowas bauen.

**Tobias:** Am nächsten Tag haben wir wirklich das Spielbrett (in der Schule) mitgebracht. Und dann wollten schon alle spielen und alle waren voll begeistert.

Wie gibt es das? Kann man ein Spiel einfach so auf die Schnelle erfinden, so dass das dann auch gleich funktioniert?

**Elias:** Wir haben während dem Bauen schon ein paar Regeln aufgestellt und dann haben wir einfach gespielt und geschaut, wie es geht.

**Tobias:** Aber man kommt dann schon auf viel drauf, dass es nicht so funktioniert, wie man es geplant hatte.

Habt ihr ein anderes Spiel als Vorbild im Kopf gehabt?

**Elias:** Na ja, ja ...

**Tobias:** Ja schon. Wir haben es schon nach einem Spiel nachgebaut. Ich weiß jetzt nicht, ob man den Namen sagen soll. Ähm, wir haben es von „Clash of clans“ nachgebaut.

**Elias:** Aber wir haben es schon neu erfunden, umgeändert und alles und insgesamt ist es jetzt nicht mehr so ähnlich.

**Tobias:** Ursprünglich haben wir es schon so geplant gehabt, dass wir es genauso machen und so. Und dann ist es aber komplett anders geworden. Und dann sind die Gedanken nicht mehr von „Clash of clans“ ausgegangen, sondern von ganz eigenen und so ...

Also „Clash of clans“ (ein Computerspiel) war die ursprüngliche Idee, als ihr mit den Drahtbürsten das Spielfeld aufgezeichnet habt?

**Tobias:** Ja, aber dann ist es was ganz anderes geworden.



Fotos: Reinhard Kraus

**Elias:** Es sind neue Ideen gekommen und Einfälle und das haben wir dann gemacht.

Ich konnte beobachten, dass besonders die jüngeren Buben recht schnell in das Spiel gefunden haben und gleich ganz lange gespielt haben. Brauchtet ihr da gar nicht lange erklären, wie es geht - oder eine Spielanleitung machen?

**Tobias:** Doch, doch.

**Elias:** Anfangs haben wir einfach gespielt und es ihnen dann erklärt. Und dann erst haben wir eine Spielanleitung gemacht.

Also erst nachdem ihr schon viel Erfahrung mit dem Spiel gemacht hattet, habt ihr eine Spielanleitung gemacht?

**Tobias:** Genau, aber wir haben schon immer gewusst, wie die Regeln gehen und es den Leuten dann erklärt.

**Elias:** Am Ende haben wir uns halt gedacht, das könnten wir auch verkaufen und ...

**Tobias:** ... dann haben wir es gebaut ...

**Elias:** Und mit Hilfe von unserem ehemaligen Schulleiter, David Meixner, haben wir dann die Spielanleitung geschrieben.

Das Bauen war ja richtig viel Arbeit, wenn man sich anschaut, wie viele Figuren mit kleinen Details es da gibt. Wie lange habt ihr für ein Spiel gebraucht?

**Tobias:** Die Bauzeit für ein Spiel ist schon so fünf Stunden. Also schon relativ lang.

**Elias:** Bei der Anleitung hat uns dann seine Schwester geholfen, ausdrucken, bearbeiten und so ...

**Tobias:** Schreibfehler ...

Was hat euch das Material gekostet und um wie viel verkauft ihr das Spiel?

**Tobias:** Betriebsgeheimnis!

Aber der Verkaufspreis ist nicht geheim oder?

**Tobias:** Nein, der ist derzeit etwa bei 33

Elias Mayr und Tobias Breiteneder



Euro. Aber weil viele sagen, das ist zu teuer, müssen wir schauen, dass der Preis ein bisschen runter geht.

Wieviele Spiele habt ihr schon verkauft?

**Tobias:** Fünf

Habt ihr noch Aufträge?

**Tobias:** Nein, derzeit nicht ...

Wie bringt ihr das Spiel unter die Leute, was macht ihr, dass es bekannt wird?

**Elias:** Bei den Flohmärkten, also beim LWS-Flohmarkt und in der Schule haben wir es gezeigt und verkauft.

In der Klausur, hier in Istrien, wird ja gerade intensiv über Smartphones, Computerspiele und so diskutiert. Welchen Unterschied seht ihr zwischen einem Computerspiel - Clash of clans, zum Beispiel - und so einem Brettspiel?

**Tobias:** Du machst bei den Brettspielen was mit den Freunden. Es ist auf jeden Fall lustiger.

**Elias:** Es ist interessanter, dauert auch länger. Und es ist mehr zusammen und nicht einfach vor dem Bildschirm ...

**Tobias:** Zu Hause bist alleine, hockst am Handy. Und da (beim Brettspiel) musst du dich zusammensetzen, dann spielst und lachst und spielst. Das ist ganz anders, also ich find es viel gescheiter.

Wie geht es weiter? Wollt ihr das Spiel noch weiter ausbauen? Gibt es neue

Spielideen?

**Tobias:** Es gibt schon eine neue Spielidee.

**Elias:** Wir wollten noch ein neues Zubehör bauen, was dann doch etwas schwieriger wurde ...

**Tobias:** Die Überlegung war, machen wir ein Labor. Ok, wie schaut ein Labor aus? Wie machen wir das? So eine runde Kuppel, eine halbe Kugel. Dann ist die Überlegung gekommen, wie machen wir Zaubertränke im Labor? Wie soll das ausschauen, wie soll die Regel sein? Dann haben wir gesagt, nein, wir lassen es bleiben. Aber wir haben jetzt eine komplett neue Spielidee. Die ist jetzt noch nicht gebaut, aber schon in Arbeit.

**Elias:** Wir haben schon einmal auf Papier gemalt und gespielt. Wir haben die ganze Zeit gelacht. Und dann einfach versucht zu kombinieren und einmal was anderes zu machen, nicht das Altmodische, sondern einmal in die andere Richtung.

Wollt ihr uns ein bisschen was verraten?

**Tobias:** Ja, es wird sehr lustig. Und wundert euch nicht, wenn ihr mal auf der Straße schlafen müsst.

**Elias:** Oder wenn ihr in fremde Häuser einbrecht und dann gefeuert werdet.

**Tobias:** Aber mehr wollen wir nicht verraten.

Na, dann lassen wir uns überraschen. Danke für das Gespräch!

\*\*\*



Fotos: Reinhard Kraus

## klein-istrien am niederhof

Mit einem großen Anhänger voll Gepäckstücken und dem halben Istrien-Equipment machte sich im Juni eine Schar Lernwerkstättenler auf den Weg zum Niederhof – einer Partner-Schule in der Nähe von Lilienfeld – um dort vier Tage im Zelt mit großteils eigener Verpflegung zu verbringen. Von Reinhard Kraus

nach der Ankunft am Niederhof begannen die im Vorfeld der Reise abgesprochenen Zeltgemeinschaften, leicht adaptiert nach aktuellen Befindlichkeiten, ihre Zelte aufzubauen. In einem für Außenstehende nur schwer zu durchblickenden Prozess gelang es der Gruppe schließlich sämtliche Wünsche bezüglich passender Nachbarschaftsverhältnisse und standörtlicher Qualitäten soweit in Einklang zu bringen, dass einem harmonischen Aufenthalt nichts im Wege stehen sollte. Ein durchaus anspruchsvoller Vorgang übrigens, man stelle sich die Dynamik vor, die entstehen würde, wenn alle Eltern bzw. Familien gleichzeitig auf einem leeren Campingplatz in Istrien ankommen und nach einem geeigneten Platz suchen würden.

Entsprechend groß war dann natürlich die Aufregung, als die Pächterin der auch als landwirtschaftliche Nutzfläche betriebenen Lagerwiese auftauchte und die fein „austarierte“ Ordnung mit einem Handstreich völlig über den Haufen warf. Noch dazu aus für uns völlig unnachvollziehbaren Gründen. Schlussendlich musste, nachdem die ersten Tränen wieder getrocknet waren, die große Übersiedlungsaktion gestartet werden. Unter dem Druck bäuerlicher Argusaugen war das dann ein geringeres Problem als alle gedacht hatten. Die Grenzen waren jetzt jedenfalls klar – und mit Absperrband – abgesteckt.

Nun konnte es an die Erforschung des uns zur Verfügung stehenden Geländes

des der Niederwaldschule gehen. Und da gab es vieles zu entdecken: Wald, Bach und Wiese, Schwimmbecken und Fußballplatz, Pferde, Ziegen und Hühnerstall, ein Bienenvolk, dessen alte Königin mit einem Teil der Untertaninnen ausschwärmte und in Form einer summen Traube vom Apfelbaum runtergeholt werden musste.

Bald etablierte sich ein recht ungezwungenes, entspanntes Lagerleben, wie wir es auch von der jährlichen Klausurwoche der Lernwerkstatt in Istrien her kennen. Und interessant: Wie auf Erwachsenenenebene konnte auch am Niederhof die Liste mit den Koch- und Abwaschdiensten nur mit Nachdruck vollständig gefüllt werden. Schließlich hat's dann aber prächtig funktioniert und vor allem die Ältesten der Gruppe haben die Verantwortlichkeit bei den Diensten an der Gemeinschaft voll erkannt.

Die Niederhöfler gewährten uns Zutritt zu ihren Schulräumlichkeiten und Einblick in ihr Schulleben – wir kamen sogar in den Genuss der spannenden Geschichte von Maya, der großartigen Geschichtenerzählerin vom Niederhof. Auch die Gruppen Grenzen wurden langsam durchlässiger. Erleichtert durch alte Freundschaften einer ehemaligen Niederhof-Schülerin unter den Lernwerkstättenlerinnen gab es bald eine Einladung fürs Übernachten im Zelt einiger LWS-Mädchen. Auf Bubenseite diente die gemeinsame Fußball-Leidenschaft als Katalysator.

Über das „normale“ Lagerleben hinaus



gab es auch einige wildnispädagogische Angebote. Einige Interessierte machten sich daran, jeweils ein Feuer zu entzünden, mit der Anforderung nur Material aus der Natur und so wenig Streichhölzer wie möglich zu verwenden. Eine durchaus anspruchsvolle Aufgabe, wenn es am Vortag geregnet hat und kein Papier oder künstlicher Zunder zur Verfügung steht. Umso größer war dann die Freude, als es alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit max. 3 – 5 Streichhölzern geschafft haben.

Auch das Erdofen-Experiment war spannend. Sein Essenspaket aus einer Erdgrube auszugraben, wo es vorher stundenlang in einem von Feuer erhitzten Steinbett gegart hat, ist nicht alltäglich und die vorhandene Skepsis nicht unbegründet. Schließlich hat das Timing aber perfekt gestimmt und zusätzlich zu Steckerlbrot und Würstel vom Lagerfeuer konnten erste Erfahrungen mit alten Kulturtechniken von Jäger- und Sammlerkulturen gewonnen werden.

Schön war auch zu sehen, wie mit Hilfe eines abendlichen Wahrnehmungsspiels – Kinder wurden mit verbundenen Augen an einem langen Seil durch das Gelände geführt – eine Schar „aufgedrehter Gansln“ in ruhige „bettfähige“ Kinder verwandelt werden konnten.

Mit großem Dank für die Gastfreundschaft und der Vereinbarung eines Revanche-Matches im Fußball verabschiedeten wir uns nach vier kurzweiligen Zelttagen von unseren Gastgebern am Niederhof. Vier Tage, die uns gezeigt haben, dass ein Istrien-Aufenthalt im Notfall durchaus auch ohne Eltern schaffbar wäre – was jetzt aber die Teilnahmemotivation der Erwachsenen an der jährlichen Klausur am kroatischen Meer nicht beeinträchtigen soll ;)



**Reinhard Kraus**  
ist Landschaftsplaner  
und Vater von drei  
Kindern, von denen  
zwei die Lernwerkstatt  
besuchen.



# was macht eigentlich ... ... mirjam stängl?

**Mirjam Stängl hat die Lernwerkstatt im Sommer 2008 verlassen. Wie ihr Lebensweg seit damals weitergegangen ist, dazu hat Tobias Steirer sie befragt.**

**T.S.:** Danke für deine Bereitschaft, dem freigeist Zeit für ein Interview zu widmen. Du hast gerade viel mit der Inszenierung von Mozarts „Don Giovanni“ in einer Produktion der Abteilung für Musiktheater der Universität Mozarteum in Salzburg zu tun. Du gestaltest dort Bühne und Kostüm. Kannst du mir etwas über diese aktuelle Tätigkeit erzählen?

**M.S.:** Dieser „Don Giovanni“ war das Projekt meines letzten Uni-Semesters. Eine Kollegin und ich hatten zugesagt, für einen der Opernregisseure des Mozarteums, Eike Gramss, seine Abschlussinszenierung (eben Don Giovanni) auszustatten. Für mich war das die erste „echte“ Erfahrung mit Musiktheater, was es ungeheuer spannend gemacht hat. Das sowieso schon große Team einer Inszenierung erweitert sich plötzlich noch um ein ganzes Orchester plus Dirigent, Bühnenmusiker, Chor und Sänger. Die Geschichte, die erzählt werden soll, ist unglaublich geprägt von der Musik, die sie begleitet.

Auch war es eine neue Erfahrung im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen innerhalb des Teams, eine Übung darin, Alters- und Stil-Unterschiede zu überbrücken, irgendwie doch gemeinsame Ansatzpunkte zu finden, die sich für alle richtig anfühlen.

Alles in allem war das ein sehr lehrreiches Projekt. Wir haben uns quasi mit jedem einzelnen Quadratmeter unseres Bühnenbildes selbst beschäftigt, unsere Wäschegassen (siehe Bilder) beklebt und gestaltet, uns mit Seilzügen und Umlenkrollen befasst, damit all unsere Verwandlungen gut funktionieren. Mit der Hilfe des großartigen Teams der Techniker des Mozarteums.

Als wir das erste Mal unseren größten Wäschevorhang in der Bühne hoch gezogen haben, saßen meine Kollegin Linda und ich nur sprachlos im Saal. Dieses Ding war so unglaublich riesig. Erst haben wir uns still an der Hand genommen, dann hab ich den Kopf geschüttelt und gemeint: „Welche Verrückten haben das denn gebaut, Linda?“ - „Ich weiß nicht, wir?“ Wir mussten lachen. Dann folgte eine Feststellung, die in der gesamten Produktionszeit immer wieder gefallen ist: „Wir haben echt einen Knall.“

**T.S.:** Was war dein erster Kontakt mit „den Brettern, die die Welt bedeuten“?

**M.S.:** Ich erinnere mich noch sehr genau an den Tag (ich muss so ungefähr 5 gewesen sein), als ich mit meinen Eltern die Niederösterreichischen Kindersommerspiele besucht habe und wir dort gemeinsam „Momo“, eine Inszenierung der Pistatschios, gesehen haben. Ich weiß nicht, ob ich viel von der Handlung mitbekommen habe, aber diese Kinder, die da barfuß auf der Bühne mit Händen und Füßen und Mündern eine Geschichte erzählten, haben mich sehr beeindruckt. Ich stellte mir damals vor, wenn man in die Lernwerkstatt geht, spielt man automatisch mit. Der Gedanke hat mir gefallen.



Später, als ich dann in der Lernwerkstatt war, habe ich festgestellt, dass man sich erst eintragen und warten muss, bis eine Rolle frei oder ein neues Stück inszeniert wird. Es hat dann ungefähr 2 Jahre gedauert, glaub ich, bis ich mit acht meinen ersten Rumpelwicht (in Ronja Räubertochter) auf die Bretter legte. Danach folgten viele kleine Rollen, später auch größere, aber vor allem habe ich sehr schnell meine Faszination für den Bühnenauf- und Abbau, Requisiten, Kostüme und Maske entdeckt und ausgelebt.

Sehr früh schon habe ich die Stunden von 7:00 Uhr morgens bis irgendwann am Nachmittag, wenn die schauspielernden Kinder zurückkommen, lieben gelernt: Früh aufstehen, irgendwo hin fahren, Anhänger ausladen - und unser Zeug hat durch seine eigenwillige Ästhetik und den noch eigenwilligeren Geruch jeden Ort für diesen einen Tag zu unserem gemacht. Die Stimmung war ruhig und konzentriert, kleine Katastrophen haben wir irgendwie behoben, mit jeder Stunde wurde es stressiger, aber fertig sind wir immer geworden. Diese Eigenschaft des Theaters liebe ich immer noch sehr: das Zusammenarbeiten auf den großen Moment hin und die Tatsache, dass es immer fertig wird. Da kann davor schief gehen, was will, zur Premiere wird gespielt. Das gilt für die Pistatschios genau so wie für Opernbühnen.

**T.S.:** Haben dich neben den Pistatschios andere Elemente der Lernwerkstatt nachhaltig geprägt?

**M.S.:** Klar, die ganze Lernwerkstatt hat mich nachhaltig geprägt. Ich hab dort (und in meiner Familie) die Idee einer Gesellschaft erfahren, die fern von Bewertung ein Umfeld schafft, in dem jeder sich entfalten darf. Ich glaube, viel größer als die tatsächlichen Fähigkeiten, die ich erlangt habe, ist das Geschenk,



Don Giovanni: Mirjams Lieblingsbild, der Wäschevorhang von hinten beleuchtet Die Bühnenbild-Entstehung im Dachatelier des Mozarteums

dass ich an mich glaube, daran glaube, dass ich, was ich noch nicht kann, lernen werde. Daran glaube, dass ich so wie ich bin, okay bin.

Die erste Zeit im „normalen“ Kunst-Uni-System war diesbezüglich überhaupt nicht einfach für mich. Zum ersten Mal in meinem Leben hat jemand mich kritisiert, jeden Strich, den ich gezeichnet habe, hinterfragt. Mich da so zu entspannen, dass meine Kreativität trotzdem frei fließen konnte, hat ein bisschen gedauert und ist immer noch im Prozess. Langsam lerne ich, dieses Feedback entspannter zu nehmen.

Ich habe festgestellt, dass ich mich schon auch auf meine Intuition verlassen kann, was meine künstlerische Arbeit angeht und dass oft, wenn ich das Gefühl habe, etwas ist jetzt in sich stimmig, auch andere das so empfinden. Überhaupt ist das Wichtigste, dass ich mit mir zufrieden bin und mein „Werk“ überzeugend verteidigen kann. Schon das ist in dieser Uni-Welt, wo immer für alles zu wenig Zeit bleibt, um es ordentlich zu machen, gar nicht so einfach. In der Don-Giovanni-Produktion kam noch dazu, dass wir im Team sehr unterschiedliche Meinungen darüber hatten, was wir „gut“ fanden. In solchen Verzweiflungs-Momenten versuche ich mich wieder an meine Lernwerkstatt-Weisheiten zu erinnern: daran, dass es nicht nur um das Ergebnis geht, sondern vielleicht zu allererst um den Prozess ...

**T.S.:** Wie war nach der LWS dein weiterer Werdegang?

**M.S.:** Ich hab mir nach der Lernwerkstatt 3 Jahre des Sich-treiben-lassens im Leben gegönnt. Was nicht bedeutet, ich hätte viel Freizeit gehabt. Ich war eine unglaublich fleißige 16jährige. Die Studentin, die ich jetzt bin, schaut manchmal nur zurück und schüttelt den Kopf darüber. Aber alles hat seine Zeit und nach der Lernwerkstatt musste ich

schon irgendwie etwas beweisen. „Was, du gehst nicht in eine höhere Schule? Was für eine Vergeudung von Potential“ ... gegen solche Sätze (egal ob ausgesprochen oder in der Luft stehend) habe ich mich gewappnet mit ganz vielen Kursen, Tätigkeiten, Projekten, Praktika. Das Geniale daran war: Ich habe mir alles selbst ausgesucht, mir quasi meinen ganzen Stundenplan zusammengestellt, bin Impulsen gefolgt und aus dem einen hat sich das nächste ergeben. So kam ich über Farb- und Stil-Beratung, Nähen, Schnittzeichnen und Filzen in eine Kostümwerkstätte, wo ich den Beruf des Bühnenbildners kennengelernt habe. Ich wusste sehr schnell: das will ich machen! Also doch Matura? Ein Freund meinte dann, dass ich dafür möglicherweise gar keine Matura brauche, weil Kunststudium, und er hatte recht. Also habe ich mich ein bisschen mit der Aufnahmeprüfung beschäftigt und es mit 18, völlig unwissend eigentlich, einfach versucht. „Um der Lebenserfahrung willen“ und schwupps, haben die mich echt aufgenommen. Obwohl ich in der Prüfung mein erstes Modell gebaut habe! Ich glaube immer noch, es lag vor allem daran, dass einfach die Chemie gepasst hat. Das war dann das erste Mal in meinem Leben, dass ich in einem einzigen Satz sagen konnte, was ich grade mache: „Studiere Bühnengestaltung am Mozarteum“. Kurz darauf habe ich bemerkt: die Menschen nicken nur so - eigentlich haben die keine Idee davon, was das bedeutet oder gar, was für ein Beruf das sein soll. Also bin ich doch ein bisschen uneinordenbar geblieben - ist mir auch lieber so.

**T.S.:** Hast du Pläne für die Zeit nach dem Mozarteum?

**M.S.:** Ich habe vor allem einen Plan: mal wieder keinen Plan haben! Die viereinhalb Jahre dieser Ausbildung sind für den Freigeist in mir schon ein ganz schön

harter Brocken an vorgegebener Struktur, festgelegtem Standort und Institution. Ich lerne unglaublich viel, aber viel davon ist Technik. Ich habe das Gefühl, ich brauche dringend mal wieder Zeit, um inneren Prozessen ihren Raum zu geben. In aller Freiheit der Frage nachzugehen, womit ich mein Leben eigentlich füllen möchte, wo es mich hinzieht und was ich dafür noch brauche.

Ich habe einen sehr klaren Impuls, dass es viel mit Geschichten zu tun hat, viel mit gemeinsam-Geschichten-erzählen, ausdrücken, untersuchen, damit Handlungen von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Und ich habe eine vage Idee von Projekten, in denen Menschen mit verschiedensten Hintergründen zusammen Theater zu einem Thema machen, das sie alle in irgendeiner Form bewegt. Ihre Talente einbringen und voneinander lernen. Ihre Bühnen selber bauen und bespielen, am besten noch Musik und Tanz dafür entwickeln.

Für mich ist Theater viel mehr als nur die Möglichkeit, gute Unterhaltung für ein paar Stunden zu kreieren. Ich habe schon bei den Pistatschios beobachtet, was für eine Ressource es darstellt, um Menschen über sich hinauswachsen zu lassen, um in Rollen hineinzuschlüpfen, die man sonst nie einnehmen würde. Für mich ist es Forschung – Forschung, in der Intuition nicht verpönt, sondern das wertvollste Werkzeug ist. Und die Vorstellung am Ende ist der Punkt, an dem die Erkenntnisse, die das erarbeitende Team gemacht hat, geteilt werden. Geteilt auf eine packende, gefühlsbasierte Art und Weise. Geteilt mit den Herzen und Bauchgefühlen der Zuschauer, nicht mit deren Köpfen.

Ich möchte am liebsten auch hier einen Rahmen des Arbeitens schaffen, oder finden, in dem es nicht nur um das Ergebnis geht, sondern um den Prozess.

**T.S.:** Vielen Dank für das Gespräch, Mirjam.

Fotos: Mirjam Stängl

# abgängerInnen



**Raphael Hausmann**

**Was ich nach der LWS mache:** HBLFA Schönbrunn, Schule für Gartenbau

**Was ich mit der LWS verbinde:** Baseball, lange Besprechungen, den schönen Schlossteich

**Was ich vermissen werde:** das selbstständige Einteilen meines Schultages, die besten Erklärungen zu Mathematik



**Bonaventura Amann**

**Was ich nach der LWS mache:** Werkschulheim Wien, ein Gymnasium mit 16 Stunden Praxis- und Theorie-Unterricht im Bereich Holzbau

**Was ich mit der LWS verbinde:** verschiedenste Bauprojekte, Frisbee spielen und das Wasserschlöss, das einfach zur LWS gehört

**Was ich vermissen werde:** einige Betreuer und die Individualität, die, wie ich glaube, in keiner anderen Schule so zu finden ist



**Lydia Hörhan**

**Was ich nach der LWS mache:** HLF Krems, Tourismus-Schule

**Was ich mit der LWS verbinde:** es war cool

**Was ich vermissen werde:** das gute Verhältnis zwischen Betreuern und Jugendlichen



**Marilen Haas**

**Was ich nach der LWS mache:** Borg Neulengbach, Sozial-Zweig

**Was ich mit der LWS verbinde:** Freiheit, Theater, Volleyball, Floße

**Was ich vermissen werde:** das Theater, die ganze Umgebung



**Hannah Mörth**

**Was ich nach der LWS mache:** Dance Akademie Wien, Vorgartenstraße

**Was ich vermissen werde:** Ich werde einfach die Lernweise und die Kinder sehr vermissen und die Begleiter!

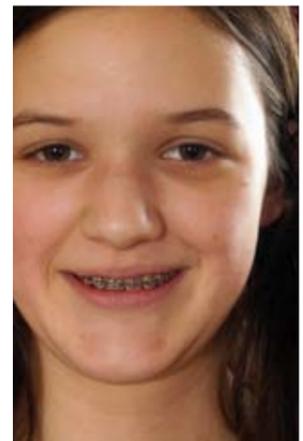


**Jolanda Peter**

**Was ich nach der LWS mache:** Übergangsklasse Sacré Coeur

**Was ich mit der LWS verbinde:** Schulversammlungen, die die Montagvormittage so ziemlich verschluckt haben, Material, mit dem man sogar Mathe lieben lernen konnte

**Was ich vermissen werde:** das Theater, die durchgeknallten Freundinnen



**Anna Sagmüller**

**Was ich nach der LWS mache:** Borg St. Pölten, musikalischer Zweig

**Was ich mit der LWS verbinde:** Spaß am Lernen, Istrien, das Schloss, eine wunderschöne Zeit

**Was ich vermissen werde:** meine Freundinnen, das Theater, das Lernen im eigenen Tempo!

# und ihre pläne

Fotos: von den jeweiligen Jugendlichen

## abgängerinnen und ihre pläne



### Sarah Engelhart

**Was ich nach der LWS mache:**  
„Horse Management & Economics“ in Lambach (OÖ)

**Was ich mit der LWS verbinde:**  
Kochen, Flossfahren, Volleyball spielen, auf den Sofas sitzen und reden, Activity spielen.

**Was ich vermissen werde:**  
Ich glaube, ich werde alles vermissen, die ganzen Leute, das Schloss, sogar das Tagebuch schreiben werde ich ein bisschen vermissen;



### Paul Haidegger

**Was ich nach der LWS mache:**  
Borg Neulengbach, Öko-Zweig

**Was ich mit der LWS verbinde:**  
sich jeden Tag auf die Schule freuen, dass Lehrer und Schüler fast Freunde werden

**Was ich vermissen werde:**  
das lange Diskutieren mit den Begleitern

36

37

# istrien 2014



Fotos:  
Sonia Höllner  
Martin Huber  
Leonie Mayr

# freilerner-highlight: die alljährlichen sommertreffen!



Lagerfeuer und Steckerlbrobacken steht jeden Tag am Programm



Original Play mit Bernd Suchy und Heinz Korenn



Gespanntes Warten aufs Kasperltheater



Nadelfilzen für Groß und Klein



Gesprächsrunde über die Initiative 2013

## Eine Zeit des Staunens und der Dankbarkeit

Gedanken zum heurigen Sommertreffen von Gudrun Totschnig

**D**as Freilerner-Sommertreffen 2014 war für uns zunächst mal Anlass zur (Vor)Freude, es dieses Jahr endlich geschafft zu haben daran teilzunehmen, das erste Mal als Familie zu campen und die erste Reise seit der Geburt unserer Jüngsten anzutreten.

Dann war es für uns eine Zeit des **Stauens** über die Fülle an Lebensentwürfen, die hier zusammentrafen, so unterschiedlich in vielem, und doch verbunden in dem Wunsch, den Kindern bei ihrem Heranwachsen so viel Freiheit wie möglich einzuräumen. Rund um unseren Zeltplatz waren da z.B. ein türkisch-rumänisches Pärchen mit zwei Kleinkindern, deren Vater gerade Family-Lab-Kurse besucht und Jesper Juul und Emmi Pikler unter türkischen Familien bekannt machen will. Dann diese junge, fröhliche und reiselustige Familie mit vier Kindern und einem selbstgebauten riesengroßen Kuppelzelt, das im Inneren einem großen gemütlichen Wohnzimmer glich. Gleich neben uns ein kleines Zelt, in dem ein 15jähriges Mädchen mit ihren zwei Hunden schlief. Von ihr erzähle ich immer, wenn ich gefragt werde, ob wir denn auch Jugendliche kennen, die freilernend aufgewachsen sind. Hab mich sehr gefreut, sie nun

persönlich kennenzulernen und zu sehen, dass „es funktioniert“ ;-) und wie wunderbar verbunden mit sich selbst und seinen Talenten man doch bleiben kann, so ganz ohne Schule und Unterricht. Dann die Familie des Volksschullehrers, um den sich so ganz spontan an die zehn Kinder sammelten, als er eine Gaslampe zusammenbaute. Oder die Familie, die gerade dabei ist, eine Begeisterungswerkstatt zu gründen und eng mit dem Scholé-Projekt zusammenarbeitet.

Gestaunt haben wir auch über die unkomplizierte Selbstorganisation von Angeboten: Vom Morgenyoga über einen Kräuterspaziergang, gemeinsamen Ausflügen zum See, einem Filzworkshop, bis hin zu vorabendlichen Gesprächsrunden über das Freilernen und die Initiative 2013. Wollten wir nicht selbst kochen, konnten wir uns in welcher Weise auch immer (durch Lebensmittelbeigaben, Mithilfe oder finanziellem Ausgleich) am gemeinsamen Kochen beteiligen, das ein Vater und Koch organisierte. Und staunen durften wir auch über die Selbstorganisation der jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, was ihre Verpflegung und ihren Tagesablauf betrifft. Unsere siebenjährige Tochter sahen wir nur, wenn sie

uns mitteilte, was sie als nächstes vorhatte oder wenn wir sie mit dem Wunsch suchten, für eine Stunde mal die ganze Familie beisammen zu haben und etwas aus dem bunten Treiben auszuklinken.

Zurückgelassen hat das Sommertreffen in uns eine große **Dankbarkeit**. Zum einen für die Offenheit, mit der bei einer Gesprächsrunde von den Prüfungserlebnissen erzählt wurde, die uns in unserer Entscheidung bestärkten, unsere Kinder nicht prüfen zu lassen. Vor allem aber für das große Interesse an der Initiative 2013 und für die Mut machenden, Unterstützung anbietenden und Dankbarkeit ausdrückenden Worte von Familien, die sich ebenso wie wir eine andere Form der Gleichwertigkeitsfeststellung für Kinder, die nicht unterrichtet werden, wünschen. Mich hat der Applaus der vielen Teilnehmer nach der Gesprächsrunde über die Initiative 2013 berührt, da ich mir bisher noch nie so wirklich bewusst gemacht habe, wie sehr die Initiative 2013 auch Vorreiter-Rolle hat. Und last but not least sind wir dankbar für die vielen neuen Kontakte in alle Bundesländer. Erste gegenseitige Besuche haben bereits stattgefunden, wir freuen uns schon sehr auf weitere.

## Eine kurze Geschichte der Sommercamps

von Joya M. Marschnig

**a**ngefangen hat die Geschichte der Freilerner-Sommercamps im Jahr 2007 mit einer Idee aus Oberösterreich: Eine Familie, die sich engagiert um Kontakte zu Gleichgesinnten bemühte, lud ein zu einem Treffen auf einem Campingplatz an der Donau. Ein kleines Grüppchen von fünf Familien verbrachte zwei Tage miteinander, und es war so fein, dass gleich für das nächste Jahr eine Wiederholung geplant wurde. Ein Jahr später musste ein neuer Platz für das Treffen gefunden werden, weil die Gruppe immer größer wurde und der kleine Campingplatz an der Donau nicht mehr genug Platz bot.

Durch das ständig wachsende Interesse wurde die Gruppe immer größer. Im Jahr 2010 wurde unsere Internetplattform geschaffen und das Familiennetzwerk der Freilerner gegründet. Die Sommercamps haben sich seit der Zeit zu einem alljährlichen Highlight in der Freilernerszene entwickelt und wurden bisher in verschiedenen Bundesländern abgehalten. Auch das Rahmenprogramm hat sich stetig erweitert. So gab es bereits Work-

shops zu Theaterspielen, Obertonsingen, Kasperltheater, Drucktechniken, Malspiel nach Arno Stern, Basteleien mit allen erdenklichen Materialien, Original Play, Vorträge von Freeman Austria Joe Kreisli, Chandra Montgomery und Karen Kern von Clonlara, Gesprächsrunden zu vielen unterschiedlichen Themenbereichen rund ums schulfreie Lernen, und vieles mehr. Die unterm Jahr online oder in kleinen Regionalgruppen angebahnten Kontakte werden vertieft. Groß und Klein genießen es, ihre Freundschaften zu erneuern oder zu intensivieren und Zeit zu haben für persönliche Gespräche und gemeinsamem Spiel. Zusammenfassend ist zu den Sommertreffen zu sagen: Jedes Jahr ein neuer Besucherrekord! 2014 haben sich insgesamt bereits 180 große und kleine Menschen in Kärnten am Turnersee versammelt.

Seit 2012 treffen wir uns rund um die Sommersonnenwende Ende Juni. Für das Jahr 2015 können die Tage rund um den 21. Juni bereits vorgemerkt werden! Nähere Informationen gibt es ab Februar auf [www.freilerner.at](http://www.freilerner.at)



Höchste Konzentration beim Nassfilzen



**Dr. Gudrun Totschnig**  
Freilerner-Mutter, singt, schreibt und spielt gerne (mit ihren Kindern, mit der Gitarre oder dem Klavier, mit Gedanken und Ideen, mit der Sprache und dem Verschriftlichten), tanzt, träumt und teilt auch gerne (ihre Begeisterung, ihre Erfahrungen oder die ihr vom Leben geschenkten Ressourcen)



## buchtipp

Und hier ein neuer Buchtipps zum Thema Freilernen:

Mary Griffith:  
**„Das große Unschooling Handbuch - Freilernen: Die ganze Welt als Klassenzimmer“**

erschienen im tologo Verlag, Leipzig 2013  
ISBN: 978-3-940596-27-7

# escola da esperança - Internationale freie Schule im Friedens- forschungszentrum Tamera in Portugal



Ich lese was!

**Die Escola da Esperança ist die erste internationale Schule in der Region Alentejo in Portugal. Sie soll ein Lernort sein für Kinder aus der Region, für die Kinder der Gemeinschaft von Tamera und für Kinder und Jugendliche aus allen Ländern der Erde. Kinder und Jugendliche sind die Träger und Gestalter der Zukunft dieses Planeten. Jedes Kind trägt eine unmittelbare, authentische Friedenskraft in sich. Diese zu hüten und zum Wachsen zu bringen, ist das wichtigste Ziel der Escola da Esperança - Schule der Hoffnung.**

Der siebenjährige Silvio ist an normalen Tagen ein ernsthaftes, musikalisches Kind. Heute aber wirbelt er - mit pechschwarzem Gesicht und schwarzer Fahne - durch den Hofstaat und verwandelt König und Königin gnadenlos zu Stein. Einzig die Prinzessin verschont er, denn die muss den Irrweg in die Unterwelt auf sich nehmen, muss sich für die Fragen der Welt öffnen, muss Freunde finden unter Kindersoldaten, Flüchtlingen und Fabrikmädchen, um ihre Welt schließlich vom Schwarzen Schatten zu befreien - dem Schatten der Gleichgültigkeit. So anders kann Schule sein: Als 2007 einige Kinder im Alter von 12-13 Jahren an einer Jugend-Friedenspilgerschaft durch Israel und Palästina teilnahmen, kamen, gerade durch den Kontakt mit dortigen Kindern, viele Fragen auf: Warum gibt es Krieg und Ungerechtigkeit - warum streiten Menschen überhaupt? Wie können wir das verändern? Auf ihrer Suche nach Antworten

war schnell klar, dass sie ein Theaterstück schreiben wollten, um allen Menschen zu zeigen, was sie gesehen haben. Begleitet von einem Theaterlehrer und dem ganzen Team am Platz der Kinder entstand „der schwarze Schatten“, ein politisches Märchen, in welchem die Anteilnahme an der Situation der Welt und zugleich die pure Lebensfreude und Hoffnung der Kinder Ausdruck finden konnten. Sie entwarfen farbenprächtige Bühnenbilder und Kostüme, übten das Stück nach einer ersten Tournee durch die Schweiz und Deutschland in Englisch ein, wobei sie die Rollen tauschten, neue Rollen erfanden und jüngere Kinder integrierten. Über mehrere Jahre führten sie es in vier verschiedenen Sprachen in verschiedenen Ländern auf - bis dahin, dass sie 2010 als Jugendliche mit nach Kolumbien reisten, wo sie das Stück in Bogotá gemeinsam mit den Jugendlichen aus dem Friedensdorf San José de Apartadó aufführten.

Zehn Jahre lang begleitete das Team am Platz der Kinder im Friedensforschungszentrum Tamera eine Gruppe von Kindern in ihrem Lernen. Der Erfolg des Theaters gehörte zu den Erfahrungen, die es auf die Idee brachten, eine eigene Schule zu gründen, die Escola da Esperança: Schule der Hoffnung. 2013 hat das Team das Gesuch um Genehmigung einer Internationalen Schule eingereicht und arbeitet seither intensiv an allen erforderlichen Dokumenten. Durchgehend wurden die jüngeren Kinder über eine Fernschule bereits im eigenen Lernraum begleitet. Doch ab September soll die Schule offiziell für alle Altersstufen starten - wenn die Bewilligung der Schulbehörde von Lissabon rechtzeitig eintritt... Seit einigen Wochen ist der Prozess ins Holpern geraten, portugiesische Lehrpersonen, Anwälte und Freunde unterstützen nun tatkräftig, sodass die Eröffnung der Schule diesen Herbst gelingen möge.

## Lernen von Innen

„Lernen geschieht von selbst entlang einer Spannungslinie (line of tension), es folgt einem lustvollen Sog, den wir Interesse, Neugier oder intrinsische Motivation nennen. Wirkliches Verstehen geschieht dann, wenn der ganze

Organismus in den Lernprozess involviert ist. Ein zukunftsrelevantes Lernsystem orientiert sich an diesen Eigenbewegungen des Lebens. (...)“ (Auszug aus dem Schulkonzept)  
In der Escola da Esperança sollen die kreative Neugier der Kinder und Jugendlichen und die unbedingte Freude und Begeisterung am Lernen durch positive Lernerfahrungen geschützt und gefestigt werden. Dafür bildet der offene Lernraum, eine vorbereitete Umgebung, in der die Kinder ihren Interessen und Lernimpulsen folgen können, die Basis der Escola da Esperança: Werkstatt, Kunstraum, konzentrierte Lernräume mit Montessorimaterial, Sportraum, Garten, See und Natur der Umgebung ...

## Lernen mit Experten

Der persönliche Kontakt zu „Profis“ ist ein wichtiger Aspekt des Lernens: Ein Erwachsener, der „richtig“ bauen kann oder der einfach „alles“ über die Pflanzen und die Natur weiß, ist für ein Kind ein Vorbild mit einer nahezu magischen Anziehung. Wenn sich ein Experte Zeit nimmt, dem Kind echten Einblick zu gewähren in sein Fachgebiet, eröffnet sich ihm ein Raum, in dem es das Wissen richtiggehend aufsaugt. Deshalb ist das

Lernen an Praktikumsplätzen, das Besuchen von Betrieben in der Region oder das Zusammenkommen mit internationalen Experten ein fester Bestandteil der Schule.  
Schule in der heutigen Zeit - Einbettung ins Friedensforschungszentrum Tamera „Wenn wir die ökologischen und sozialen Krisen, die wir herbeigeführt haben, überleben wollten, wären wir wohl gezwungen, uns auf völlig neue, dramatische Gemeinschaftsunternehmungen einzulassen.“ (Lynn Margulis)  
Wenn wir in die Welt blicken, werden wir unweigerlich mit den großen ökologischen und sozialen Krisen der heutigen Zeit konfrontiert. Wenn die Schule der Ort ist, an dem Kinder und Jugendliche auf die Zukunft vorbereitet werden, welche Inhalte sind dann angesichts der heutigen Weltsituation relevant? Relevant für die Zukunft der Erde, aber auch für die Kinder, ist, dass sie sich trotz aller Weltprobleme sicher fühlen, und zugleich Mittel in der Hand haben, die ihnen die Sicherheit geben, dass sie handeln können, dass sie mitgestalten können.  
Das internationale Friedensforschungszentrum Tamera bietet ein interkulturelles Umfeld, in dem die Kinder Menschen aus verschiedenen Kulturen kennen lernen und in ersten Kontakt

kommen mit den globalen Zusammenhängen der heutigen Zeit. Zugleich werden hier Wege erforscht für nachhaltiges Zusammenleben mit der Natur und unter Menschen. Permakultur, Wasserretentionslandschaft, ökologische Architektur, dezentrale Solartechnologien, globale Netzwerkarbeit, Spiritualität und Gemeinschaft werden hier seit vielen Jahren erforscht und umgesetzt - ein breites Lernfeld für Jung und Alt. „Ein Umfeld mit einem solchen Wissensschatz und konkreten Lernmöglichkeiten ist natürlich ein Privileg für unsere Schule“, so Oskar Eckmann, der Leiter der Escola da Esperança.

## Gemeinschaft und Vertrauen

Die gemeinsamen Projekte, wie die Reisen, das Theater oder auch themenbezogene Projekte sind immer wieder intensive Gemeinschaftszeiten, in denen die Kinder sich mit unterschiedlichen Aufgaben positionieren können, ob als Hauptrolle auf der Bühne, oder als „Bühnenbildumbauer“ hinter dem Vorhang. Dabei erleben sie sich selbst, mit dem was sie sind, und alle anderen, als wichtigen Teil des Ganzen. Oft führen diese Projektzeiten auch dazu, dass alle gemeinsam über kürzere



im Schulwäldchen



wir zaubern die Zeitmaschine zur Rettung der Kinder



bei der Einweihung des Kindersteins im Steinkreis von Tamera



irgendwann sind alle vom Theater angesteckt ...



im offenen Lernraum



nach einem Besuch von Vasamali aus Indien

oder längere Zeiten Tag und Nacht am Platz der Kinder leben. Natürlich kommen dann auch Themen auf. Wer schläft neben wem? Wer hilft bei den Arbeiten im Alltag mit, und wer macht nichts? Kann ich sagen, wenn ich etwas anderes machen möchte als meine Freunde? Oder kann ich ohne Angst zeigen, wenn ich jemanden sehr mag? Regelmässig treffen sich dann alle im Forum, in dem die Kinder ihre Fragen stellen und ihre Themen einbringen können. Diese gemeinsamen Räume, in denen man sich gegenseitig sehen kann, schaffen ein immer tieferes Vertrauen sowohl unter den Kindern wie auch zwischen den Kindern und Erwachsenen.

Maria Kessler, Schülerin der Escola da Esperança (damals 13 Jahre alt): „Das Wichtigste in der Schule für mich ist, dass ich meinen Lehrern vertrauen kann! Wenn ich wirklich vertraue, bekomme ich eine riesige Kraft. Ich kann sicher sein, dass die Lehrer mich unterstützen wollen, dass sie mir die Wahrheit sagen und und dass wir alle Fragen stellen können, die uns wirklich wichtig sind. Auch, wenn es um das Thema Liebe geht.“

### Internationale Schule im ländlichen Alentejo

„Da viele der Mitarbeiter aus Tamera aus verschiedenen Ländern kommen, aber auch Studenten, Experten und Volontäre

aus aller Welt für kürzere oder längere Zeit mit ihren Kindern in Tamera leben, waren wir auf der Suche nach einer Schulform, die den Bedürfnissen dieser Familien entspricht“, so Oskar Eckmann. „Die CIE (Cambridge International Examinations) ermöglicht, dass wir unsere Kinder frei in ihrem Lernen begleiten können und sie am Ende ihrer Schulzeit eine international anerkannte Abschlussprüfung machen können, die ihnen den Zugang zu weiterführenden Schulen in ihren Heimatländern ermöglicht. Zugleich bereichert eine internationale Schule das Bildungsangebot im von Landflucht betroffenen Gebiet Alentejo.“

Gewünscht ist eine bunt gemischte Schülerschaft mit portugiesischen Kindern aus der Region und internationalen Familien ... und eine intensive Zusammenarbeit mit lokalen Schulen. „Wir erhalten bereits viele Anfragen“, erzählt Oskar Eckmann weiter, „sowohl von Familien der Region, wie auch von Jugendlichen aus anderen Ländern, die auf der Suche sind nach einer Schule, in der sie sich entfalten können und Antworten finden auf ihre Fragen bezüglich der Weltsituation.“

Auch das Lehrerteam ist bereits zusammen: Sowohl das langjährige Team vom Platz der Kinder in Tamera, wie auch neue portugiesische Lehrpersonen werden die Escola da Esperança tragen. Möge es gelingen!

## info

### Was ist Tamera?

Tamera ist eine Zukunftswerkstatt und ein internationaler Treffpunkt für Friedensarbeiter aus vielen Teilen der Erde. Tamera liegt im Südwesten Portugals, wurde 1995 auf 134 ha Land gegründet und hat heute über 150 MitarbeiterInnen, StudentInnen und Freiwillige. Mit seinem Forschungszentrum für dezentrale Energietechnologie – dem Solarvillage, mit seiner Permakultur-Seenlandschaft mitten im trockenen Alentejo, mit seinen experimentellen Lehm- und Leichtbauarchitekturen ist Tamera ein Experimentier- und Ausbildungsplatz geworden für den Aufbau von Friedensdörfern weltweit. Tamera verbindet seine Forschungsarbeit mit politischer Netzwerkarbeit, Pilgerschaften und Unterstützung in Krisengebieten.

[www.tamera.org](http://www.tamera.org)

## autorinnen



### Silvia Bossert

35, Lehrerin, Montessori-pädagogin, Mutter, Aufbau des offenen Lernraums am Platz der Kinder, Konzeptarbeit für die entstehende Schule, lebt und arbeitet seit 8 Jahren in Tamera



### Leila Dregger

54, Journalistin und Lehrerin für Friedensjournalismus, schreibt für viele Zeitschriften im deutsch- und englischsprachigen Raum, lebt und arbeitet seit 10 Jahren in Tamera

Fotos: Silvia Bossert, Leila Dregger

# unterstützen statt erziehen

**Dr. phil. Hubertus von Schoenebeck absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaft zur Rezeption des juristischen Denkens, des Verfassungsrechts und der europäischen Rechtsgeschichte. Nach einem anschließenden Lehrstudium war er Klassen- und Vertrauenslehrer und publizierte über diese Zeit sein Schultagebuch „Der Versuch, ein kinderfreundlicher Lehrer zu sein“. Später folgten Bücher wie „Schule mit menschlichem Antlitz“ oder „Kinder der Morgenröte: Unterstützen statt erziehen“. Von 1976 bis 1978 erforschte er in einer wissenschaftlichen Feldstudie Möglichkeiten einer postpädagogischen Kommunikation mit Kindern und promovierte hierüber an der Universität Os-nabrück. Er studierte in den USA das „Children's Rights Movement“ und führte in Kalifornien Gespräche über seine Forschungsergebnisse mit Carl R. Rogers, dem Begründer der klientenzentrierten Gesprächstherapie.**

**Aus seiner Forschung entwickelte er das Praxiskonzept „Unterstützen statt erziehen“. Hubertus von Schoenebeck ist seit 30 Jahren in der Erwachsenenbildung im In- und Ausland tätig und am 23. Oktober 2014 mit einem Vortrag und anschließendem Gespräch in der Lernwerkstatt zu Gast. Im folgenden Artikel sind wesentliche Gedanken seines Praxiskonzepts zusammengefasst:**

### Das konstruktive Ende der Erziehung

Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, dass Kinder erzogen werden müssen? Die Kinder sind da, die Erwachsenen sind da, die Gesellschaft ist da, voller Werte, Orientierungen, Grenzen,



Herausforderungen. Es ist alles bereitet und bereit, wenn ein Kind geboren wird. Das Abenteuer Leben kann beginnen. Eltern lieben ihre Kinder, sind Ressource und Trost, Unterstützung und Stützpunkt – wozu um alles in der Welt braucht es da noch Erziehung?

Nun: Erziehung ist eben mehr als das Selbstverständliche. Erziehung ist etwas Besonderes. Erziehung ist die Aufgabe und der Auftrag, dafür zu sorgen, dass die Kinder gelingen. Dass sie richtige, vollwertige Menschen werden. Erziehung ist Sendung, eine kulturelle und zivilisatorische Mission: aus Kindern Menschen zu machen. Sie zu bilden, formen, lenken, ihnen die richtigen Werte mitzugeben und sie an ein Verhalten zu gewöhnen, das sie überlebenstüchtig macht. Erziehung ist unverzichtbar, ohne Erziehung gibt es Chaos und Unglück. Es braucht heutzutage mehr und vor allem bessere Erziehung, bessere Methoden, bessere Bücher, bessere Seminare.

Sind daran Zweifel erlaubt? Jeder weiß, was passiert, wenn zu wenig erzogen wird. Wenn überhaupt nicht mehr erzogen wird – so etwas ist außerhalb des Vorstellbaren. Wer sollte auch ernsthaft auf die Idee kommen, mit der Erziehung aufzuhören? Dieser Gedanke ist abwegig

und ein schlechter Witz. Gegen diesen Gedanken stehen nicht nur die pädagogische Wissenschaft, die zigtausend Erziehungsbücher, das Engagement der unzähligen pädagogischen Professionellen, sondern auch die Lebenserfahrung und der Blick in die Geschichte. Aber genau dieser Gedanke soll hier gedacht werden. Nein, nicht der Gedanke vom Ende der Erziehung, der ins Chaos führt. Sondern ein anderer Gedanke vom Ende der Erziehung: ein Gedanke, der einen neuartigen und konstruktiven Weg für Erwachsene und Kinder öffnet.

Es beginnt mit einem Nachsinnen über das Bild vom Kind. Woher wissen Erwachsene, was Kinder sind und wie sie mit ihnen umgehen sollen? Wer kennt sich aus und wen kann man fragen? Als die Erwachsenen selbst Kinder waren, haben sie von ihren Eltern gelernt, was es für ein Bild vom Kind gibt: Das Bild von einem jungen Menschen, der Erziehung braucht, um ein richtiger Mensch zu werden. Aber, und hier setzt das Nachsinnen ein, dies ist ein Bild, nur ein Bild, eine Vorstellung, eine Vermutung, eine Hypothese. Gewiß, diese Hypothese hat sich bewährt, alles läuft darauf hinaus, dass Kinder Erziehungsmenschen sind und Erziehung brauchen, und jeder verhält sich so. Aber die Kinder tragen kein

Schild auf der Stirn mit der Aufschrift „Ich brauche Erziehung“. Man sieht zwar diesen Satz, aber er ist nicht real da, sondern nur im gewohnten Blick, in der gewohnten Interpretation vom Kind.

Und Interpretationen, Bilder vom Menschen, können sich als überholt erweisen. Zum Beispiel die Sicht, dass jemand mit schwarzer Haut ein nicht so richtiger und wertvoller Mensch ist wie jemand mit weißer Haut und dass er sich zum Sklaven eignet. Oder die Sicht, dass Männer die richtigeren und wertvolleren Menschen sind, und dass man deswegen den Frauen das Wahlrecht nicht

mand kommt, der die pädagogische Sicht vom Kind nicht mehr akzeptiert und einen nicht-pädagogischen Weg zu den Kindern sucht. Und findet. Und entsprechend seiner neuen Hypothese zu leben beginnt. Und nicht scheitert, sondern Erfolg hat. Und genau solche Menschen gibt es heutzutage.

Diese Menschen kommen aus der konstruktiven Postmoderne, in der die Gleichwertigkeit aller Phänomene als Grundlage erkannt wird. Niemals steht etwas wirklich über dem anderen, Weiße nicht über Schwarzen, Männer nicht über Frauen, Regierende nicht über Re-

### Von Gleich zu Gleich

Erwachsene haben ihre Identität, Kinder haben ihre Identität. Und wie immer ihre Identität ist und sich entwickeln mag, sie existiert und ist bei aller Verschiedenheit doch gleichwertig. Von dieser real existierenden Identität eines jeweiligen Erwachsenen und dieser real existierenden Identität eines jeweiligen Kindes aus werden Beziehungen hergestellt. Von Person zu Person, von Identität zu Identität, von Ich zu Ich. Der Erwachsene sucht seinen Weg zum Kind vom Ich her, er bringt sich mit den Facetten seiner Persönlichkeit in die Beziehung zum



zubilligen darf. Oder die Sicht, dass nur der König die Staatsgeschäfte richtig führen kann, nicht das Volk. Oder, oder, oder. Menschenbilder gibt es viele, doch stets sind sie Hypothesen, Bilder eben, niemals jedoch bewiesene Tatsachen des Lebens.

Die pädagogische Sichtweise vom Kind ist nun zunächst einmal auch nichts anderes als eine solche anthropologische Hypothese. Nicht wirklich zu beweisen, aber sehr wohl als Grundlage für den Umgang mit Kindern geeignet und bewährt. Bis eine neue anthropologische Hypothese auftritt und das alte Bild und die vertraute Basis in Frage stellt. Bis je-

gierten, Menschen nicht über der Natur, Philosophien nicht über Philosophien, Religionen nicht über Religionen, Kulturen nicht über Kulturen. Und auch nicht Erwachsene über Kindern. Wenn das Paradigma der Gleichwertigkeit ernst genommen und zur Grundlage gemacht wird, dann gibt es nicht mehr den Unterschied von einem vollwertigen Menschen (dem Erwachsenen) und einem noch nicht vollwertigen Menschen (dem Kind), sondern es wird gesehen, dass beide auf derselben Plattform stehen, der Plattform des vollwertigen Menschen. Und auf dieser Plattform hat eine missionarische Haltung, wie sie jeglicher Erziehung zugrunde liegt, keinen Platz mehr.

Kind ein, so wie er das jeweils will und kann. Er ist dabei ohne Mission, ohne Auftrag, ohne Methodik, ohne List. Er ist authentisch, situativ, flexibel: er ist eben so, wie er gerade ist, mit Ecken und Kanten, Vorschlägen und Ermutigungen, Grenzen und Hoffnungen.

Erwachsene, die das Erziehungsbild vom Kind nicht mehr in sich tragen, die sich selbst und ihre Persönlichkeit durch keinen Erziehungsauftrag verdeckt sehen, die Verantwortung zuallererst für das Kind übernehmen, das sie selbst sind, die ihr Zentrum in sich und nicht verlagert im Kind haben, sind andere Erwachsene als die, die genau das aber

für wichtig halten. In der Postmoderne gibt es existentielle Fragen, die eine konstruktive Orientierung in der Welt der Gleichwertigkeit ermöglichen: „Wer bin ich – wer will ich sein?“ „Was sind meine persönlichen Werte in dieser Wertevielfalt?“ Und es ergibt sich die nächste Frage: „Wer bist Du?“ Dieser Erwachsene erkennt bei der Frage „Wer bin ich im Zusammensein mit Kindern?“, dass er in sich nicht mehr das Bild vom Kind als zu erziehenden Menschen trägt und dass er sich deswegen nicht mehr als erziehenden Erwachsenen versteht. Für ihn stehen sich nicht mehr Erzieher und Zögling im pädagogischen Bezug gegenüber, sondern es begegnen sich gleichwertige Menschen jenseits jeglicher Erziehung.

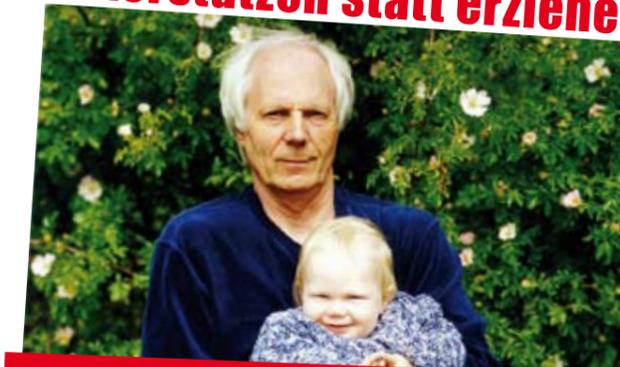
Nun wendet sich ein erziehungsfreier Erwachsener nicht vom Kind ab. Warum sollte er das tun? Es geht ja nicht die Liebe zum Kind verloren, wenn die pädagogische Sicht vom Kind beendet wird. Er wendet sich also dem Kind zu, so wie dies erzieherische Erwachsene auch tun. Nur jetzt eben ohne Erziehungshaltung, ohne den Auftrag, aus dem jungen Menschen einen vollwertigen Menschen zu machen. Nein, er begegnet dem Kind von Gleich zu Gleich, in Anerkennung aller Unterschiede. Wie in Afrika, bei Männern und Frauen, in der Politik und anderswo.

Die Kinder nehmen diese psychische Veränderung wahr. Dieser Vater, diese Mutter, diese Erzieherin, dieser Lehrer, dieser Erwachsene hat eine neue Ausstrahlung, eine andere psychische Botschaft, und das Kind versteht diesen Wandel: „Er sagt mir nicht mehr, dass ich erst ein richtiger, vollwertiger Mensch werden muss. Und wie das geht, dafür gibt es viele Rezepte: autoritär, antiautoritär, laissez-faire, demokratisch-partnerschaftlich, und dafür gibt es viele Köche: Comenius, Pestalozzi, Rousseau, um nur die bekanntesten zu nennen. Nein, er gibt mir zu verstehen, dass ich auch aus seiner Sicht ein richtiger, vollwertiger Mensch bin, von Anfang an. Und von dieser Position aus nimmt er Beziehungen mit mir auf, Beziehungen ohne Erziehung. Alles, was er tut, ist durchdrungen von dieser erziehungsfreien, missionsfreien, respektvollen Haltung. Ich erlebe eine Person – und ich kann in ihrer Gegenwart selbst Person sein. Wir haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Konflikte, Grenzen, wir bereichern uns und wir schränken uns ein, so wie es kommt. Wir haben aber nicht zwischen uns das gestellt, was man Erziehung nennt.“

Fotos Leonie Mayr



## Kinder sind wunderbar! Unterstützen statt erziehen



Vortrag mit  
**Hubertus v. Schoenebeck**  
Do, 23. Oktober 2014, 19 Uhr

„Ich begegne meinen Kindern auf gleicher Augenhöhe. Vor mir sind Menschen, Menschen von Anfang an, Personen mit ihrer eigenen Sicht der Dinge. So erlebe ich meine Kinder in ihrer Souveränität und Größe, ich profitiere davon und sie lernen von mir.“ Durch die Perspektive „unterstützen statt erziehen“ können viele ärgerliche Alltagsprobleme unkonventionell und effektiv angegangen werden. Die Liebe zum Kind kann sich dabei nur wirklich entfalten, wenn wir uns selbst lieben, so wie wir sind.

*Dr.phil. Hubertus von Schoenebeck hat als Lehrer gearbeitet, ist Sachbuchautor zu Erziehungsfragen und seit 30 Jahren in der Erwachsenenbildung im In- und Ausland tätig.*

**Ort: Festsaal der Lernwerkstatt**  
**3140 Pottenbrunn, Josef-Trauttmansdorff-Straße 10**  
**Spendenbeitrag: € 15,- / € 12,- ermäßigt bis 26**  
**Ihre Spende dient der Schulerhaltung – Lernwerkstatt**

Die **Lernwerkstatt im Wasserschloss** ist eine alternativpädagogische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Im Zentrum ihrer Pädagogik steht ein offenes und bereichsorientiertes Lernen, bei dem die Kinder und Jugendlichen ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen folgend aktiv und selbstbestimmt lernen. Die Lernwerkstatt ist Modellschule der Initiative Schulen der Zukunft des Gehirnforschers Gerald Hüther.

3140 Pottenbrunn, Josef-Trauttmansdorff-Straße 10  
+43 (0)2742 43550, info@lernwerkstatt.at, www.lernwerkstatt.at

**Erziehungsfreie Praxis**

Wie sieht eine Beziehung ohne Erziehung in der Praxis aus? Ein weites Feld! Gleichwertige Personen gehen von ihrer jeweiligen Position aus miteinander um, sie begegnen sich in all ihrer Vielfalt, und das Ergebnis ihres Miteinanders ist so vielgestaltig wie das Leben.



Bereits vor 30 Jahren wurden in einer wissenschaftlichen Studie mit Kindern die Möglichkeiten erziehungsfreier Kommunikation untersucht und bestätigt. Aus den Forschungsergebnissen entstand „Amication“. Nach amicitiver Auffassung sind erziehungsfreie Beziehungen uneingeschränkt praktikabel und sowohl für Erwachsene als auch für Kinder sinnvoll und hilfreich. Inzwischen gibt es Kinder, die erziehungsfrei groß geworden und heute erwachsen sind, und sie haben selbst Kinder, die erziehungsfrei aufwachsen. Eine neue Tradition hat begonnen.

Die Theorie der amicitiven Praxis ist weit entwickelt, und es gibt auf die unzähligen Praxisfragen heute sichere Antworten. So wird zum Beispiel immer wieder erwartet, dass amicitive Eltern ihre Kinder auch tun lassen, was diese selbst entscheiden. Das sei doch die Quintessenz aller amicitiven Theorie! Doch es ist anders.

„Setz die Mütze auf!“ - „Ich will nicht!“ Eine Mutter im Konflikt mit ihrer dreijährigen Tochter. Die Welt wird interpretiert. Wer interpretiert richtig? Die amicitive Antwort ist: Jeder interpretiert auf seine Weise, der eine hat soviel recht wie der andere. Die Mutter sagt der Tochter ihre Sicht der Dinge, die Tochter sagt der Mutter ihre Sicht der Dinge. Die Mutter sagt sie vielleicht mehrmals, das Kind antwor-

tet mehrmals. Dann kann es sein, dass sie übereinstimmen: „Ich setz die Mütze auf“ oder „Na gut, dann gehe ohne“. Oder sie bleiben bei ihren entgegengesetzten Beurteilungen und einigen sich nicht. Dann wird sich in der Regel der Erwachsene durchsetzen, und das Kind muss tun, was er will. Dies ist auch in amicitiven Familien nicht anders.

Doch bei aller Gegensätzlichkeit im Handlungsbereich: auf der psychischen Ebene findet kein Angriff auf die Innere Welt und Souveränität des Kindes statt. Das „Nein“ des Kindes wird als Ausdruck eines gleichwertigen Menschen mit Innerer Souveränität verstanden, der einen anderen Weg gehen will – den der Erwachsene aus seinen Gründen heraus aber nicht zulassen kann. Es geht dabei nur um das handlungsmäßige „Tu es“ bzw. „Tu es nicht“, nicht aber um das psychische „Sieh das ein – ich habe recht“. Im amicitiven Konflikt gibt es keinen Angriff des Erwachsenen auf die Seele und die Identität des Kindes und deswegen auch nicht eine entsprechend vehemente Verteidigung dagegen. Ein amicitiver Konflikt verläuft in anderen Bahnen.

Auf der psychischen Ebene stehen sich die amicitive Position und die traditionelle pädagogische Position gegenüber. Hier die Anerkennung der souveränen Inneren Welt des Kindes, Beziehung und Austausch mit einem vollwertigen Menschen – dort das Feststellen des Nichtvorhandenseins einer souveränen Inneren Welt beim Kind, Erziehung und Unterweisung eines zur Vollwertigkeit reifenden Menschen. Amicitive Erwachsene werden durch die Anerkennung der Souveränität des Kindes nicht handlungsunfähig – ihre Handlungen sind jedoch von anderer psychischer Qualität.

Frei von Bevormunden, Einsichtigmachen und Trotzbrechen wird für den amicitiven Erachsenen anderes möglich: psychisches Hören – Empathie. In gleicher Weise kann das Kind den Erwachsenen psychisch wahrnehmen. Denn da es nicht angegriffen wird, muss es seine Energie nicht in der Verteidigung gegen die Erwachsenen aufreiben. Beide können deswegen die jeweilige Dringlichkeit des anderen mitbekommen. Beide sind offen zu merken, wie wichtig dem anderen sein Interesse wirklich, d.h. auf der emotionalen und existentiellen Ebene, ist. Sie nehmen einander wahr, sie erfahren auch im Konflikt, auch im Obsiegen und auch in der Niederlage, wer der andere nach seinem Selbstverständnis ist.

Der Erwachsene und das Kind informieren sich also über ihre Interessen und teilen sich zugleich auf der emotionalen Ebene ihre Dringlichkeiten mit. Dies geht ein paarmal hin und her, mal mit Worten und Erklärungen, mal ohne. Dann kann es zwar vorkommen, dass sich einer durchsetzt – mal der Erwachsene, mal das Kind –, aber die Regel ist, dass der eine den anderen machen lässt. Denn die Dringlichkeiten zweier Menschen sind selten von gleichem Gewicht. „Dann mach Du“ - dies liegt näher. Das geht aber nur, wenn nicht existentielle Wichtigkeiten im Zentrum des Konflikts stehen: Einsicht und Gehorsam, die der Erwachsene vom Kind einfordert, Würde und Selbstachtung, die das Kind vom Erwachsenen respektiert wissen will.

In der erziehungsfreien Praxis werden Konflikte nicht mit (bewundernswerter) Mühe gelöst, sondern sie lösen sich wegen der Empathiestruktur amicitiver Kommunikation meistens von selbst auf. Das wird nicht irgendwie gemacht, vorbereitet, erarbeitet oder ähnlich angestrebt. Der amicitive Alltag mit Kindern lässt sich nicht inszenieren. Er ist ein authentisches Geben und Nehmen gleichwertiger Partner. Der beiläufige tägliche Friede mit Kindern wird als Geschenk erlebt, das sich aus der amicitiven Haltung ergibt.

Fotos: Sebastian Wegeberauer

**dramolett**  
**natur pur ...**

Luise Muschailov

**Mu:** Ich hab jetzt gerade dieses Seminar in Naturkontaktimprovisation gemacht, das war wirklich eine Offenbarung! Ab heute werden wir also mehr in Kontakt zur Natur gehen.

**Ki:** Noch mehr? Wir wohnen eh schon am Land mitten in der Pampas. Ich möchte mal, wenn ich groß bin, in der Stadt wohnen.

**Mu:** Um Himmels willen! Dort ist alles völlig denaturiert und verbindungslos.

**Ki:** Wieso? Da gibt's mehr Tierarten als am Land. Hab ich im Geolino gelesen. Und ganz viele Pflanzen.

**Va:** Ja, deine Mutter meint ja mit Natur nicht die schrecklichen Agrarwüsten, in denen wir uns selbst vergiften.

**Ki:** Unser Wasser können wir nicht trinken, aber die Oma in der Stadt hat urgrundes Wasser!

**Mu:** Den Geist der Natur spürst du nur in der Weite der Natur.

**Ki:** Der Fuchs in der Stadt spürt sich wahrscheinlich auch ganz natürlich. Und er frisst Müll.

**Mu:** Da siehst du's, schrecklich, das arme Tier ist auch nicht mehr wirklich naturverbunden.

**Ki:** Der sollte so ein Seminar machen, dann zieht er wieder auf's Land. Da wird er aber abgeknallt, haha.

**Va:** Und das sind schon wieder diese bösen Menschen, die in den Kreislauf der Natur eingreifen.

**Ki:** Wieso, sind wir nicht Natur?

**Mu:** Nein, ja, natürlich, ich meine, wir sind Natur, nicht so wie die Stadt. Oder wie die Autos.

**Ki:** Die sind auch Natur?  
**Va:** Du bringst das Kind durcheinander. Ich erkläre es dir: Natur ist das, was sich bewegt und lebt.  
**Ki:** Also sind Steine keine Natur, Autos schon.

**Va:** Doch, Steine können sich ja bewegen, nur ganz langsam. Und ein Auto lebt ja nicht, es atmet nicht.

**Ki:** Ein Stein schon?

**Mu:** Nein, du hast es falsch erklärt. Also, wir gehören alle zusammen und sind aus demselben Stoff gemacht, wir bilden eine Einheit, ja? Das ist Natur. Der Stein besteht aus demselben Stoff wie unser Körper, zum Beispiel.

**Ki:** Und Beton? Ist auch Natur, also ist Stadt doch Natur! Und dann ist Plastik nicht Natur?

**Va:** Ich glaube, das ist zu schwierig für das Kind. Plastik ist schwer abbaubar und von Menschen künstlich hergestellt, deswegen nicht Natur. Wir haben schon viel Plastik überall, sogar unser Körper ist immer mehr voller Plastik.

**Ki:** Dann sind wir schwer abbaubar und nicht mehr Natur.

**Mu:** Nein, wir sind schon Natur. Und wir müssen mit der Natur verbunden sein, damit wir artgerecht leben können. Und das gelingt uns am besten auf Wiesen und im Wald.

**Ki:** Wir fahren auch Auto.

**Va:** Ja, das sollten wir uns auch abgewöhnen. Wir werden uns einen Esel zulegen.

**Ki:** Der bekommt eine Trense aus Eisen und das ist nicht Natur.

**Va:** Na, Eisen ist Natur.

**Ki:** Dann ist unser Auto Natur!

**Va:** Tja, irgendwie hast du Recht. Wir behalten es.

**Ki:** Und alles aus Plastik werfen wir weg.

**Mu:** Nein, wir recyceln es.

**Ki:** Ich will aber nicht recycelt werden!

Und so weiter und so fort und wenn sie gestorben sind, dann sind sie mit Sicherheit nicht mehr biologisch abbaubar.

**kinder mund**



**Levi (3):**  
„Das ist meine Schwimmschnauze!“  
(er meint damit seinen Schnorchel)

**Jakob (6):**  
Ich find den Spongebob so komisch, der ist aus Käse  
**Elisabeth (9) erklärt:**  
Nein, das ist ein Schwamm, weil sponge auf Englisch heißt Schwamm  
**Jakob:**  
Und was heißt sbobsch?

Das Wort „verdammt“ ist gerade aktuell  
**Moritz (4):**  
Mama, gibt es eigentlich auch verdammte Schiffe?  
**Mama:**  
Nein, eigentlich nicht. Nur das Schiff vom fliegenden Holländer.  
**Moritz:**  
Wieso?  
**Mama:**  
Na, der muss für alle Ewigkeit über die Meere segeln und darf nur alle 7 Jahre an Land gehen.  
**Moritz:**  
Ja, voll verdammt!

# buchtipps

**Richard Louv**  
**„Das Prinzip Natur:  
 Grünes Leben im digitalen  
 Zeitalter“**  
 Beltz-Verlag, 2012,  
 335 Seiten



Je mehr Hightech, desto mehr Natur brauchen wir! In seinem neuen Buch zeigt Richard Louv, wie wir trotz GPS, Smartphone, Technik und Internet wieder mitten in der Natur leben können. Eine Fülle von Ideen und Projekten aus aller Welt, dazu Interviews und persönliche Berichte, verbunden mit Ergebnissen aus Neurobiologie, Ökopsychologie und Städtebau – sie alle zeigen uns die Natur als Mittel der Entschleunigung, als unverzichtbaren Ruhepol im hektischen Alltag. Wenn wir es schaffen, ihre Kräfte zu nutzen, wird es uns möglich sein, gesünder, stressfreier und wieder intensiver zu leben. Und der Naturdefizitstörung, an der immer mehr

Menschen leiden, ein Ende zu setzen. „Das Prinzip Natur beruht darauf, dass wir es bewerkstelligen, die Natur nicht nur zu erhalten, sondern Natur zu schaffen. Wo immer möglich, sollten wir der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt Lebensräume bereitstellen, sei es auf den Dächern unserer Städte oder in kleinen Vorgärten. Nur so wird es uns gelingen, naturverbundene Lebensgemeinschaften aufzubauen.“ Richard Louv

Vom selben Autor seit kurzem in Deutsch erschienen:  
**„Das letzte Kind im Wald“**  
 Beltz-Verlag, 2013, 360 Seiten

# cartoon

Luise Muschailov



# der freigeist soll bei mir landen!

**ja,** ich möchte den **freigeist** - Österreichs einzige „Zeitschrift für freie Pädagogik“ - bestellen:

- **Jahres-Abo<sup>1</sup>**  
4 Ausgaben inkl. Zustellung: 18,- EUR (Ausland 20,- EUR)
- **2-Jahres-Abo<sup>1</sup>**  
8 Ausgaben inkl. Zustellung: 34,- EUR (Ausland 36,- EUR)
- **Förder-Abo<sup>2</sup>**  
4 Ausgaben inkl. Zustellung: frei wahlbär 40,- / 60,- / 100,- EUR  
Mit dem Förder-Abo unterstützen Sie die pädagogische Arbeit der Lernwerkstatt im Wasserschloss.  
Alle Abos sind auch als Geschenk-Abo unter Angabe von Liefer- und Rechnungsadresse verfügbar!

jetzt einfach online  
bestellen und bezahlen!  
www.lernwerkstatt.at/zeitschrift/freigeist



**dann,** bestellen Sie den **freigeist** einfach unter:

- [www.lernwerkstatt.at/zeitschrift/freigeist](http://www.lernwerkstatt.at/zeitschrift/freigeist)
- [abo@lernwerkstatt.at](mailto:abo@lernwerkstatt.at)
- +43 (0)2742 43550

<sup>1</sup> Ohne schriftliche Kündigung verlängert sich das Abo automatisch um 1 Jahr  
<sup>2</sup> Das Förder-Abo endet nach Zusendung von 4 Ausgaben automatisch!

# impresum

Medieninhaber und Herausgeber:  
 Verein „Mit Kindern wachsen“ -  
 Initiative für aktives und offenes Lernen  
 Josef-Trauttmansdorff-Str. 10  
 3140 Pottenbrunn  
 +43 (0)2742 43550  
 info@lernwerkstatt.at  
 www.lernwerkstatt.at  
 Redaktion: Kay Mühlmann, Rainer Wisiak, Maria Altmann-Haidegger, Paul Braunstätter, Franz Josef und Brigitte Gaugg, Sonia Höllerer, Reinhard Kraus, Tobias Steirer, Luise Muschailov (Cartoon)  
 freigeist@lernwerkstatt.ws  
 Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:  
 Der Verein „Mit Kindern wachsen“ ist zu 100% Inhaber dieser Zeitschrift. Es erscheinen keine weiteren Medien.  
 Bank: Sparkasse Herzogenburg,  
 IBAN: AT 382021900000022996,  
 BIC: SPHEAT21

# info

Der **freigeist** ist Österreichs einzige Zeitschrift für freie Pädagogik. Er erscheint 4 x pro Jahr und wird vom gemeinnützigen Trägerverein der Lernwerkstatt „Mit Kindern wachsen – Initiative für aktives und offenes Lernen“ herausgegeben. Der **freigeist** ist eine unabhängige Zeitschrift, vertritt aber die Anliegen des Vereins im Sinne einer Erhöhung der Sensibilität für Fragen alternativer Erziehungs- und Bildungsformen in der Gesellschaft. Weiters gewährt der **freigeist** Einblicke in die pädagogische Arbeit und den Schulalltag der Lernwerkstatt und in die Lebenswelten der in der Lernwerkstatt engagierten Menschen.

# anzeigen

Sie möchten im **freigeist** inserieren? Informationen und Mediadaten-Bestellung unter [www.lernwerkstatt.at/zeitschrift/freigeist](http://www.lernwerkstatt.at/zeitschrift/freigeist) oder unter [inserate@lernwerkstatt.at](mailto:inserate@lernwerkstatt.at)

# next

Die nächste Ausgabe des **freigeist** erscheint im Winter und wird sich mit dem Thema **Nachhaltigkeit** beschäftigen!

Österreichs größte, unabhängige Zeitschrift für • Lebensart • Gesundheit • Beziehungen

# Wege

Alle Infos auf [www.wege.at](http://www.wege.at)

Das Magazin zum Leben 28. Jahrgang

4/13 „Spirit“



1/14 „ReiseLust“



2/14 „WortReich“



**WEGE bietet Lebenshilfe und (Selbst-)Reflexion zum Lesen!**

4x jährlich inspirierende, philosophische, kritische, satirische Beiträge zu verschiedenen Lebensbereichen und aktuellen Themen. Unabhängig, ganzheitlich, informativ, anregend...

**„Kinder, Kinder!“ ist das Schwerpunktthema der Herbst-WEGE 2014!**

Das Heft erscheint Mitte Oktober und enthält u.a. interessante Beiträge von *Jesper Juul*, *Gerald Hüther* oder *Herbert Renz-Polster* zu Themen wie Geburt, Erziehung, Familie, Kinderbetreuung, Schule...

Kostenloses Probeexemplar für „Freigeist“-LeserInnen anfordern unter [redaktion@wege.at](mailto:redaktion@wege.at) oder Tel. 07676 / 7017 (KW Freigeist).

bezahlte Anzeigen

# gesucht... für den schulbetrieb der lernwerkstatt



- \* große und kleinere Kochtöpfe für die Primaria-Küche
- \* winzige Honig- und Marmelade Gläser für Chemie-Angebot (so wie in 3er Probierverschaltungen)
- \* ein Mikroskop mit guter Beleuchtung, das ca. 100- bis 400fach vergrößern kann
- \* ein Monitor
- \* für Rollenspielbereich: alte Registrierkasse zum Spielen
- \* eine Metallkassette zum Einsortieren von Spielgeld
- \* alte Handys
- \* Personenwaage + andere (digitale Küchenwaage, Balkenwaage...)
- \* Pantograf
- \* Paravant aus Stoff für Rollenspielbereich
- \* immer wieder Bauholz

**Kontakt:** [team@lernwerkstatt.ws](mailto:team@lernwerkstatt.ws) oder unter 02742 43550

**Danke** im voraus für Ihre/Deine Unterstützung!  
Die Kinder, Eltern und Mitarbeiter der Lernwerkstatt

**EVI-NATURKOST  
NATURWAREN**  
VEGETARISCHES  
SB-RESTAURANT

Kremser Landstraße 2  
3100 St. Pölten  
Tel: 02742-352092

*Einfach Natur genießen ...*

**Dance & Spirit**

Tanzlehrgang  
Spirituelle Frauentanz  
Meditativer Kreistanz  
Orientalischer Bauchtanz  
TRAGER® Bodyfeeling

[ute.koeck@aon.at](mailto:ute.koeck@aon.at)  
Tel: 0676/5958686  
<http://members.aon.at/ute.koeck>

**STIMMENSPIEL**  
NACH HERZENSLUST SINGEN

KÖRPER - ATEM - STIMME  
TÖNEN - SINGEN - JODELN

MARIA KAPELARI  
HOFERSTRASSE 25  
3172 RAMSAU

0680 / 133 65 45  
[MARIA.KAPELARI@ICH-DU-WIR.AT](mailto:MARIA.KAPELARI@ICH-DU-WIR.AT)  
[WWW.STIMMENSPIEL.AT](http://WWW.STIMMENSPIEL.AT)

*freigeist*

**Sie möchten auch im freigeist inserieren?**  
Infos & Mediadaten-Bestellung unter Tel: 02782/83160 oder [gaugg@lernwerkstatt.ws](mailto:gaugg@lernwerkstatt.ws)

**Verein Lebensräume für Menschen**

Breite Gasse 11/7 – 1070 Wien  
Tel.: 0043/699/81853157  
[verein@lebensraeume-fuer-menschen.org](mailto:verein@lebensraeume-fuer-menschen.org)  
[www.lebensraeume-fuer-menschen.org](http://www.lebensraeume-fuer-menschen.org)

**Geplante Eröffnung eines Kinderhauses**  
Der Verein plant die Eröffnung eines Kinderhauses für Kinder von 3 - 6 Jahren in Wien.

Wir suchen dazu geeignete Räumlichkeiten mit Garten.

**Seminar**  
Estes Zählen im Alter von 3 Jahren.  
18. und 25. Oktober in Wien

**Tanz dich ganz**

- \* Kreativer Tanz und Integrative Bewegungstherapie
- \* Weiterbildungen mit Bewegung und Tanz [www.oegit.at](http://www.oegit.at)
- \* Visionen in Bewegung – VIB Bewegungstheaterprojekte

Bücher: „Tanz dich ganz“ und „mit der Zeit tanzen“

Leitung und Infos: Auguste Reichel  
[auguste@reichel-reichel.at](mailto:auguste@reichel-reichel.at)  
[www.reichel-reichel.at](http://www.reichel-reichel.at)

Foto: Don Ferguson [www.tintezirkus.com](http://www.tintezirkus.com)

bezahlte Anzeigen

# veranstaltungen

## pistatschios theatergruppe



### „Püñkchen und Anton“

nach Erich Kästner

**Samstag | 11. Okt. 2014 | 17:00**

im Wienerwaldmuseum Eichgraben

Eintrittsspende: VVK 6€, AK 8€;

VVK Sparkasse, Raika oder Trafik Eichgraben

Kartenreservierungen unter [theater@lernwerkstatt.at](mailto:theater@lernwerkstatt.at)

**Freitag | 14. Nov. 2014 | 16:30**

in der Erlebnisschule Mödling

Missionshaus St. Gabriel, Grenzg. 111/ Obj. 9, 2344 Maria Enzersdorf, Tel.: 02236 205 811,

Eintrittsspende: 8€ / 6€ ermäßigt

Nähere Infos unter: [www.erlebnisschule.net/termine](http://www.erlebnisschule.net/termine)



### „Die Bremer Stadtmusikanten“

nach Grimms Märchen

**Samstag | 24. Jan. 2015 | 16:00**

im Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

Preise und Reservierungen siehe Bildungshaus

## LWS veranstaltungen



Hubertus von Schoenebeck

**Donnerstag | 23. Okt. 2014 | 19:00**

### Kinder sind wunderbar

von Hubertus von Schoenebeck

Vortrag im Anschluss an die Schulführung

„Ich begegne meinen Kindern auf gleicher Augenhöhe. Vor mir sind Menschen, Menschen von Anfang an, Personen mit ihrer eigenen Sicht der Dinge. So erlebe ich meine Kinder in ihrer Souveränität und Größe, ich profitiere davon und sie lernen von mir.“

**Ort: Festsaal der LWS Pottenbrunn**

Eintrittsspende: 15 € (erm. bis 26 J. 12 €)

**Freitag | 07. Nov. 2014 | 19:00 Vortrag**

**08. und 09. Nov. 2014 | ab 10:00 Workshop**

### Original Play - von Herzen spielen

mit Fred O. Donaldson & Jola Graczykowska

„Original Play“ bedeutet in Verbindung sein mit dem eigenen Herzen und in liebevollen Kontakt treten mit anderen Lebewesen. Beim Ursprünglichen Spiel gibt es keine Konkurrenz und keinen Wettstreit, es gibt keine GewinnerInnen und keine VerliererInnen.

**Ort: Festsaal der LWS Pottenbrunn**

Spendenbeitrag: € 15/12 (V), € 180 (WS inkl. V), **Anmeldungen erforderlich bis 10.10.2014** unter [beatricepota@yahoo.de](mailto:beatricepota@yahoo.de)

[www.originalplay.at](http://www.originalplay.at), [www.lernwerkstatt.at](http://www.lernwerkstatt.at)



Fred O. Donaldson



**Samstag | 06. Dez. 2014 | nachmittags**

### Schloss-Advent

in der LWS Pottenbrunn

Die Lernwerkstatt im Wasserschloss präsentiert sich vorweihnachtlich: mit diversen Kunsthandwerksständen, Schmuck, Textilien, Seifen, Keramik, Produkten vom Biobauern, Kerzen, und Kinderkunst sowie mit vorweihnachtlichen musikalischen Darbietungen & Kinderprogramm. Ab 18 Uhr spielt die Kindertheatergruppe der Lernwerkstatt „Die Pistatschios“.

Vorschau zu allen geplanten Veranstaltungen auch unter [www.lernwerkstatt.at](http://www.lernwerkstatt.at)

Wollen Sie unsere Schule und unsere Pädagogik näher kennen lernen?

### Schulführung

**am 23.10., 20.11.2014 und 15.01.2015 jeweils Do, 16-18:30 Kostenbeitrag 20 €!**

Für interessierte Eltern ist die Schulführung natürlich kostenfrei. Mit Familienpass freier Eintritt für zwei Personen.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

[info@lernwerkstatt.at](mailto:info@lernwerkstatt.at); 02742/43550

**Führung Spielwerkstatt 14:30 - 16 Uhr, (ausgenommen 23.10., Beginn 14 - 16)**

Anmeldung: 02742/43802

Eine Schulführung bietet die Gelegenheit, einen Einblick in das Leben der Lernwerkstatt zu bekommen. Anhand von Filmszenen aus dem Schulalltag und einer Führung durch die Räume im Wasserschloss stellen wir Ihnen die Pädagogik der Lernwerkstatt vor. Die gezeigten Filmausschnitte stammen aus der DVD „Wie Kinder Lernen“, erhältlich bei den Schulführungen sowie unter [info@lernwerkstatt.at](mailto:info@lernwerkstatt.at). Nach Absolvierung einer Schulführung ist das Hospitieren während des Schulvormittages (inkl. Reflexionsgespräch) gerne möglich. Kostenbeitrag: € 30,-. Für interessierte Eltern ist die Hospitation kostenfrei.

Unverbindliche Voranmeldungen jederzeit möglich!

### Schuleinschreibung

Um eine gute Entscheidung des Schuleintrittes Ihres Kindes treffen zu können, haben wir für Sie einen Aufnahmemodus entwickelt. Für die Terminplanung bitten wir um rechtzeitige Kontaktaufnahme. Ein Schulwechsel von der Regelschule ist vor der zweiten Klasse Volksschule möglich. Ausnahme: Wechsel aus einer Alternativschule.

### mit allen sinnen lernen

Aktiv und selbstbestimmt den eigenen Entwicklungsplan entfalten! Vortrag, Filmvorführung: „Wie Kinder lernen“ (Regie: Ilse Crillovich) über den Schulalltag in der LWS und Diskussionsrunde. Termine auf Anfrage für Elternabende in Kindergruppen und Kindergärten.

### raumvermietung

Es besteht die Möglichkeit, Räume im Wasserschloss in der schulfreien Zeit zu mieten. Terminvereinbarung und Preisinformation:

[raummieta@lernwerkstatt.ws](mailto:raummieta@lernwerkstatt.ws)

### weitere informationen:

Lernwerkstatt im Wasserschloss

Josef-Trauttmansdorff-Straße 10

3140 Pottenbrunn

[info@lernwerkstatt.at](mailto:info@lernwerkstatt.at)

02742 43550 (Di-Fr 8:00-12:00)

[www.lernwerkstatt.at](http://www.lernwerkstatt.at)

Die Lernwerkstatt ist Modellschule von Schulen der Zukunft [www.schulen-der-zukunft.org](http://www.schulen-der-zukunft.org)